ZWINGER-BÜCHER

18

1960

Sächsische

Z | 8°

10857

Landesbibl.

OLZSCHNITZER

íl Teubner

AUS DEM ERZGEBIRGE

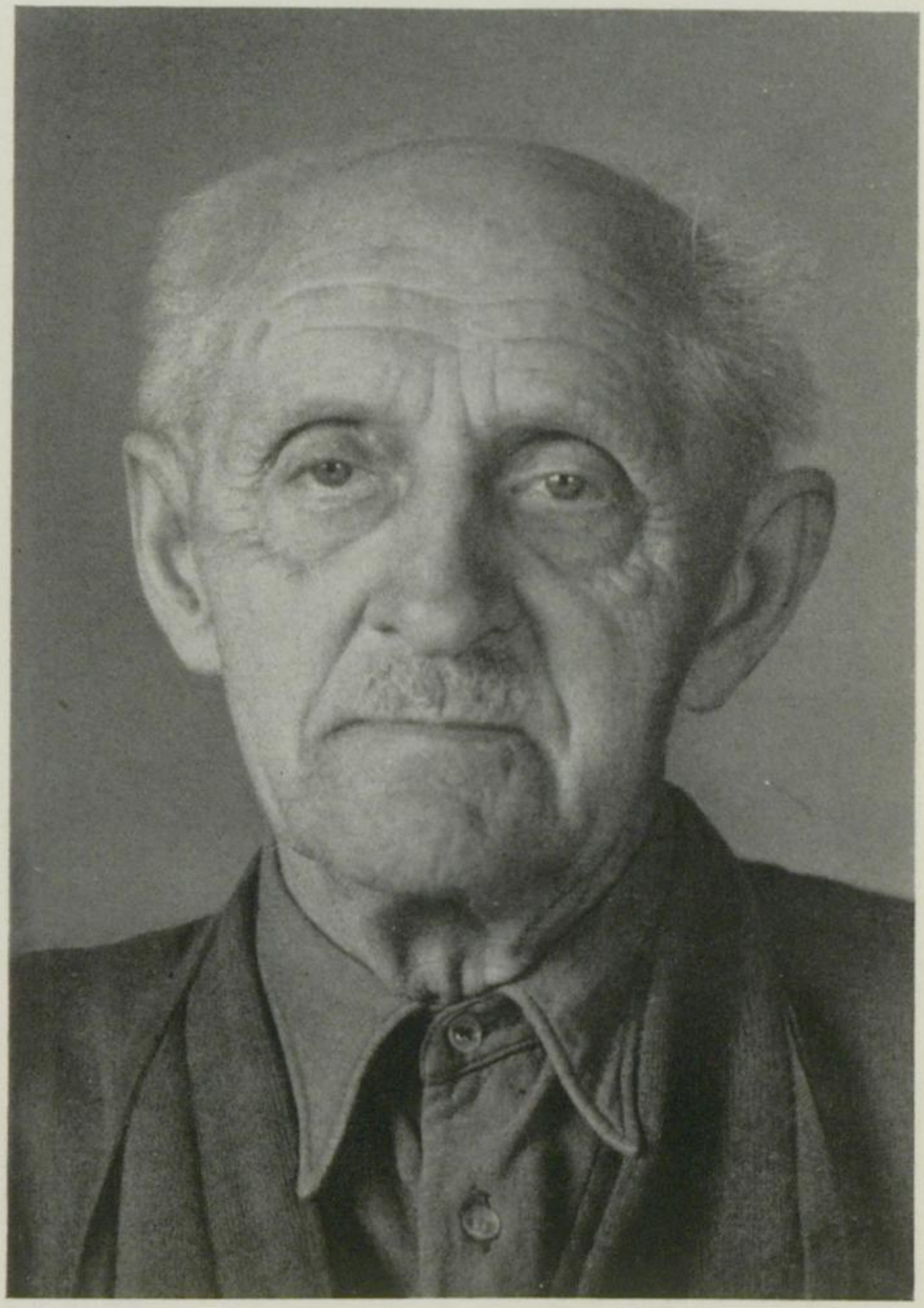
SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Fragg.
S.-T.

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.



DER HOLZSCHNITZER

Emil Teubner

AUS DEM ERZGEBIRGE

VERLAG DER KUNST

DRESDEN

Sächsische
Landesbibliothek
15. AUG. 1960
Dresden

P

DIESES BUCH ist dazu bestimmt, in gedrängter Form einen Überblick über das Schaffen des Künstlers Emil Teubner zu geben. Der Bildschnitzer und Bildhauer Teubner ist aus der Arbeiterklasse hervorgegangen und hat sich ohne Schulung und Anleitung entwickelt. Was er schuf, verdankte er allein seinem Fleiß, seinen naturgegebenen Fähigkeiten, seiner wachen Beobachtungsgabe und seiner Verwurzelung im Denken und Fühlen der Arbeiterklasse. Er war von Anfang an Realist. Das wird jeder, der die folgenden Bilder aufmerksam betrachtet, erkennen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Emil Teubner wurde 1877 in Steinbach im Erzgebirge geboren. Sein Vater war Kleinbauer. Lang und schwer war hier, dicht unter dem Gipfel des Auersberges, der bäuerliche Arbeitstag. Alle Hände, auch die Kinderhände, mußten von früh bis spät fleißig sein, wenn von dem Ertrag der kleinen Bauernwirtschaft eine große Familie recht und schlecht leben wollte.

Nach den Schularbeiten, nach der Begabung und Neigung der Kinder fragte man kaum. Man war zufrieden, daß Emil und seine Geschwister gute Schüler waren. Keinem fiel es auf, daß Emil gut und oft zeichnete. Eine Zeichnung auf der Schiefertafel, die ein arbeitendes Gespann darstellte, heimlich im Unterricht hinter dem Rücken eines anderen Schülers entstanden, trug ihm außer einigen Ohrfeigen des Lehrers keinerlei Beachtung ein.

War es denn etwas Besonderes, daß der Junge mit seinen scharfen Augen sah, was schön und für die Landschaft, den Menschen, das Tier typisch war, und daß er dies zeichnen konnte? Nein. Diese Begabung ist im Erzgebirge nichts Besonderes. In dieser schönen, herben und ernsten Landschaft gibt es viele Menschen, deren handwerklich geschickte Hände am Feierabend zu schnitzen versuchen, was ihre Augen am Arbeitstag sahen oder was ihre sehnsüchtige Phantasie sich erträumte. So entstanden in vielen Häusern fast aller Erzgebirgsorte die Weihnachtsberge, so entstanden liebevoll, aber mehr oder weniger unbeholfen geschnitzte Bergmänner, Engel, Hirten und Tiere. Im Ort Steinbach selbst gab es zu der Zeit keine Schnitzer und Bastler. Was Emil bei den Feierabendschnitzern der umliegenden Orte sah, gab ihm keine Anregung zu eigenen Arbeiten. So blieb es beim Zeichnen, soweit es ihm die karge Freizeit erlaubte.

Vielleicht würde der kleine Emil ein Feierabendschnitzer zur Freude seiner Familie und seiner Nachbarn werden. Jetzt aber war für derartige Betrachtungen keine Zeit. Nach Beendigung seiner Schulzeit mußte er in der elterlichen Wirtschaft mitarbei-

SLUB
Wir führen Wissen.

ten. Im Herbst, wenn die Ernte geborgen war, wollte er, wie seine beiden älteren Brüder, Waldarbeiter werden. Es wurden aber gerade keine neuen Waldarbeiter eingestellt. Deshalb ging er nach Johanngeorgenstadt zum Schichtmeister, um Arbeit im Bergwerk zu bekommen. Er wurde von oben bis unten gemustert und dann als Grubenjunge auf dem Schacht „Wilder Mann" eingestellt. Darüber freute er sich nicht sehr. Viel lieber hätte er, vertraut mit Berg und Tal, mit den Bächen, den Pflanzen und den Tieren, zusammen mit seinen Brüdern im Wald gearbeitet. Mit einem „Glück auf" betrat er an seinem ersten Arbeitstag mit sauberem, schwarzem Bergmannskittel die Kaue. Freudig wurde der Gruß von dem Steiger und den Bergleuten erwidert. Dann ging die Fahrt hinunter in den Schacht. Seine erste Aufgabe war es, Wismuterz bis zum Förderschacht zu fördern. Später wurde er Haspelknecht, und dann arbeitete er zwei Jahr lang als Lehrhäuer vor Ort.

Der zwölfstündige Arbeitstag im Schacht, der lange Weg zur Arbeitsstelle, die notwendige Hilfe in der elterlichen Bauernwirtschaft ließen kaum eine Stunde Zeit unausgenützt, und doch trug der müde Grubenjunge nach seinem langen Arbeitstag noch heimlich Flugblätter der SPD in die weit verstreut liegenden Häuser der Dörfer am Erzgebirgskamm. Zum Zeichnen blieb ihm kaum Zeit, nur ab und zu standen die Bergleute schmunzelnd vor einer Wandtafel in der Zechenstube, auf der treffend die Zustände im Bergbau vom jungen Emil Teubner dargestellt waren. Im Jahre 1897 zog er den Bergmannskittel aus und arbeitete einige Zeit in einer Holzschleiferei im Steinbachtal. Dann zog er nach Aue, wo er als Maschinenarbeiter in der Metallindustrie Arbeit fand. Hier verheiratete er sich und gründete ein eigenes Heim, in dem bald zwei muntere Jungen heranwuchsen.

Für den jungen Metallarbeiter in Aue war es selbstverständlich, daß er sich bald gewerkschaftlich organisieren mußte. Er wurde

SLUB
Wir führen Wissen.

an jeder seiner Arbeitsstellen als tüchtiger Arbeiter geschätzt, denn seine Hände waren geschickt, sein Körper war kräftig geworden, und er war ein kluger Kopf. Allerdings versicherten ihm die Unternehmer wiederholt, daß es bedauerlich sei, daß er, der tüchtige Arbeiter, zu den „Leuteaufhetzern" gehöre, denn für Emil Teubner gab es nie eine Frage, auf welcher Seite er im politischen Leben zu stehen habe; ihm war es von Anfang an klar, daß er die Interessen seiner Klasse, der Arbeitenden und Ausgebeuteten, vertreten mußte.

Er las selbstverständlich die Zeitung der SPD. Empört bestellte er sie 1914 im zweiten Kriegsmonat wegen ihrer klassenverräterischen Politik ab. 1919 trat er der KPD bei.

Erst als Dreiunddreißigjähriger, im Jahre 1910, griff Emil Teubner zum ersten Male zum Schnitzmesser. Seine beiden Söhne wünschten sich, daß der Vater ihnen einen „Berg" baue, ähnlich wie sie als Weihnachtsberge in vielen Wohnungen der Erzgebirgler während der Wintermonate anzutreffen sind. Lange überlegte der Vater, denn der Berg sollte kein Weihnachtsberg mit der Stadt Jerusalem, mit der Krippe und den Weisen aus dem Morgenland werden, sondern sein Berg sollte die Welt zeigen, wie er sie kannte. Berge und Wald, den Förster und die Rehe, das Bergwerk und die Bergleute; das wollte er für seine Kinder auf engem Raum entstehen lassen. Es fiel ihm nicht schwer, sich einen besonderen Mechanismus auszudenken, der den Figuren naturgetreue Beweglichkeit geben sollte, denn alles sollte, wie es sich die beiden kleinen Söhne wünschten, beweglich sein.

Aber wer würde die Figuren herstellen? Darum machte er sich Sorgen. Schließlich wandte er sich an einen der besten Schnitzer der Nachbarstadt Lößnitz. Da er nach längerer Besprechung mit diesem Schnitzer erkannte, daß er von ihm nicht das bekommen würde, was er sich für seinen Berg vorgestellt hatte, verabschiedete er sich mit den Worten: „Ich werde mir's noch einmal über-

legen." Auf dem Heimweg fiel ihm ein Spruch ein, den er früher am Abreißkalender einmal gelesen hatte: „Man kann viel, wenn man sich viel zutraut." Schon am nächsten Tag besorgte er sich Holz und schmiedete sich in der Fabrik ein kleines Messer. Er begann, seine erste Figur zu schnitzen. Sie fiel zu seiner Zufriedenheit aus. Noch heute ist sie in seinem Berg als Häuer vor Ort zu sehen. Nun schnitzte er eine Figur nach der anderen. Jede gelang ihm. Und alles wurde mit einem gut durchdachten Mechanismus versehen. Und so entstand nach und nach der große Teubnersche Berg mit seinen vielen Motiven, an dem sich nicht nur seine beiden Jungen erfreuten, sondern vor dem Jahr für Jahr eine große Anzahl Kinder und Erwachsene staunend stehen. Der Ruf des Teubnerschen Berges reichte bald weit über die Grenzen des Erzgebirges hinaus. Von weit und breit kamen Besucher, um den Berg zu besichtigen.

Auf einer Ausstellung in Berlin war er ein Anziehungspunkt für groß und klein. Im Jahre 1953 brachte ein Kurzfilm der DEFA einige schöne Aufnahmen vom Teubnerschen Berg. Die Beachtung, die dieser gefunden hat, zeigt uns, daß Emil Teubner mit dieser so ganz privaten Arbeit bereits den Weg verlassen hatte, den bisher alle erzgebirgischen Schnitzer und Bastler gingen. Die gelungenen kleinen Figuren für den Berg machten Teubner Lust, weiter zu schnitzen. So entstanden zu dieser Zeit Holzplastiken verschiedenster Art. Er schnitzte sie zum größten Teil an langen schönen Sommerabenden und an arbeitsfreien Tagen im Wald an einem schönen, besonders sonnigen Platz. Dieser Platz wird heute noch von seinen Angehörigen „Atelier" genannt. Bestes handwerkliches Können setzte er als selbstverständliche Grundlage für sein Schaffen voraus, und er konnte es voraussetzen, das beweisen uns seine Erstlingswerke, die ebenso wie alle späteren Werke aus einem Stück geschnitzt wurden.

1912 ging Teubner mit seinen ersten Arbeiten nach Dresden zu

dem bekannten Holzschnitzkünstler Kaltofen. Der lobte sie sehr und bestätigte, daß Emil Teubner auf dem rechten, ihm gemäßen Weg sei. Und nun entstanden in rascher Folge Werke ureigenster Prägung. Er arbeitete ganz selbständig; jede Schablone war ihm fremd, seine künstlerischen Vorwürfe bot ihm seine Umwelt. Das waren die Tiere im Wald und auf den Bauernhöfen, das waren Menschen seiner Klasse.

Im Jahre 1924 legte Teubner die Fabrikarbeit nieder und widmete sich ganz seiner Kunst. Es war nicht leicht, Käufer für seine Arbeiten zu finden, denn die Inflation hatte weiteste Kreise des deutschen Volkes arm gemacht.

Ausstellungen, die Teubner in verschiedenen Städten durchführte, brachten ihm Käufer für seine Arbeiten. Die Besucher erkannten es: hier ist kein Kunsthandwerker, kein Feierabendschnitzer am Werke. Teubners handwerkliches Können, sein gesundes realistisches Empfinden, seine Fähigkeit, Typisches rasch zu erfassen, und seine enge Verbindung zur Klasse der Arbeiter waren die Grundlagen für seine Arbeiten.

Immer öfter wurden seine Werke öffentlich anerkannt. Kunstsachverständige, unter ihnen vor allem der Direktor des Museums in Zwickau, Dr. Gurlitt, bezeichneten seine Arbeiten als unbedingt künstlerisch bedeutend und erkannten die wirklich ursprüngliche bildnerische Kraft des Arbeiterkünstlers.

Schon lange gehörte Emil Teubner nicht mehr nur seiner engeren Heimat. Seine Arbeiten wurden auf Ausstellungen in Dresden und Berlin bewundert, und 1929 erschien sogar in einer Zeitung in Leningrad ein Artikel über den Arbeiterplastiker Emil Teubner (W. S. Woinow, Emil Teubner, ein Arbeiterplastiker, Rotes Panorama Nr. 33, Jahrgang 1929, Leningrad).

Im Kampf gegen den Faschismus stand Emil Teubner zusammen mit Frau und Söhnen getreu zu seiner Partei. Seinen Arbeitsplatz in einem Auer Großbetrieb, in dem er von 1921 bis 1924

SLUB
Wir führen Wissen.

arbeitete, nannte man die Moskauer Ecke, denn Teubner diskutierte schon damals scharf mit einigen Arbeitern, die glaubten, der neue russische Arbeiter-und-Bauern-Staat werde den Interventionskriegen der imperialistischen Mächte erliegen. Durch satirische Zeichnungen und Mundartverse unterstützte er in der Parteipresse den Kampf seiner Partei. 1923 wurde er bei dem Einmarsch der Reichswehr in Sachsen für kurze Zeit in Haft genommen. Wiederholt wurden Haussuchungen gemacht. 1933 lag gegen ihn der Haftbefehl vor. Man beließ es jedoch bei häufigen Vernehmungen und Verwarnungen. Es ist klar, daß man ihn 1933 aus dem Museums-Verein, der damals hier als die einzige Vereinigung Kunstschaffender galt, ausschloß. Aber ganz unbeachtet konnte man Emil Teubner und seine Kunst nicht lassen. Zu stark war die Verbindung zum werktätigen Volk seiner Heimat; diese Tatsache durfte man nicht übersehen. Das zeigte sich bei einer Gartenbauausstellung 1933. Teubner war aufgefordert worden, für diese Ausstellung eine passende Plastik zu schaffen. Er gestaltete aus Kunststein einen Knaben mit einer Ziehharmonika an einem Wasserbecken. Der Künstler hatte sich nämlich bereits seit längerer Zeit der Steinbildhauerei zugewandt. Die Plastik war ein wichtiger Anziehungspunkt für die Werktätigen aus Aue und dessen Umgebung. War das eine politische Demonstration? — Die Nazikreisleitung schätzte das so ein und verlangte nach drei Tagen die sofortige Entfernung der Brunnenfigur. Und nun kamen die Männer und Frauen aus den Auer Betrieben und fragten an der Kasse, ob Teubners „Knabe mit der Ziehharmonika“ tatsächlich entfernt worden sei, und als das bejaht wurde, verzichteten sie demonstrativ auf den Besuch der Gartenbauausstellung. Ab und zu fragte ein Besucher, ob die Plastik tatsächlich politisch gefährlich sei; vielleicht habe der Knabe die Internationale gespielt.

Nach diesem Vorkommnis bei der Gartenbauausstellung in Aue

versuchte man wieder öfter, die Arbeiten des bei den Werktätigen so beliebten Arbeiterkünstlers für Ausstellungen zu gewinnen. Teubner machte davon Gebrauch; jedoch ließ er es sich deshalb nicht nehmen, sich stets offen zu seiner marxistischen Weltanschauung zu bekennen.

Wahrscheinlich hatte es der Künstler nur seiner Kunst und der Beliebtheit in weitesten Kreisen der erzgebirgischen Bevölkerung zu verdanken, daß man ihn in dieser dunkelsten Zeit der deutschen Geschichte ungestört weiterarbeiten ließ.

Befreit, wie das ganze deutsche Volk, fühlte sich im Mai 1945 auch Emil Teubner in seinem persönlichen Schicksal. Befreit waren die Kräfte des klassenbewußten Künstlers zu neuer Arbeit. Neue Themen stellte er sich, die ihm das neue Leben beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung bot.

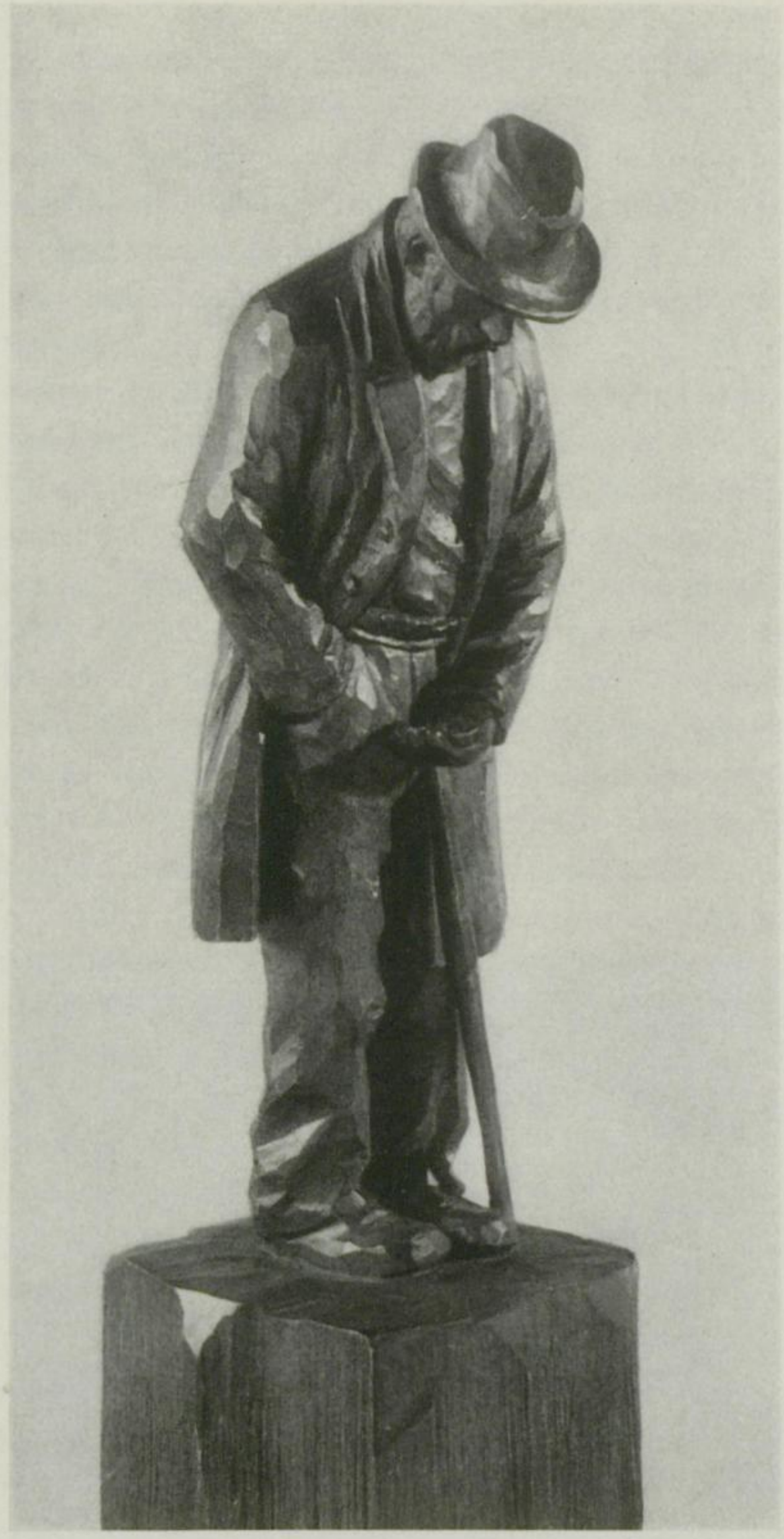
Viele Arbeiten Teubners gingen über die Grenzen unserer Deutschen Demokratischen Republik und sprechen von unserem friedlichen Aufbauwillen zu Menschen in Korea, Südafrika, den USA, England, Italien und vor allem in der Sowjetunion.

Aus Anlaß seines 70. Geburtstages wurde er 1947 in den Ehrensenat der Akademie der bildenden Künste in Dresden berufen. Damit wurde die öffentliche Anerkennung ausgesprochen für das Werk eines langen Lebens, das so gradlinig und klar verlief, daß es Vorbild und Ansporn für viele noch unbekannte Talente in unserem Volk sein kann.

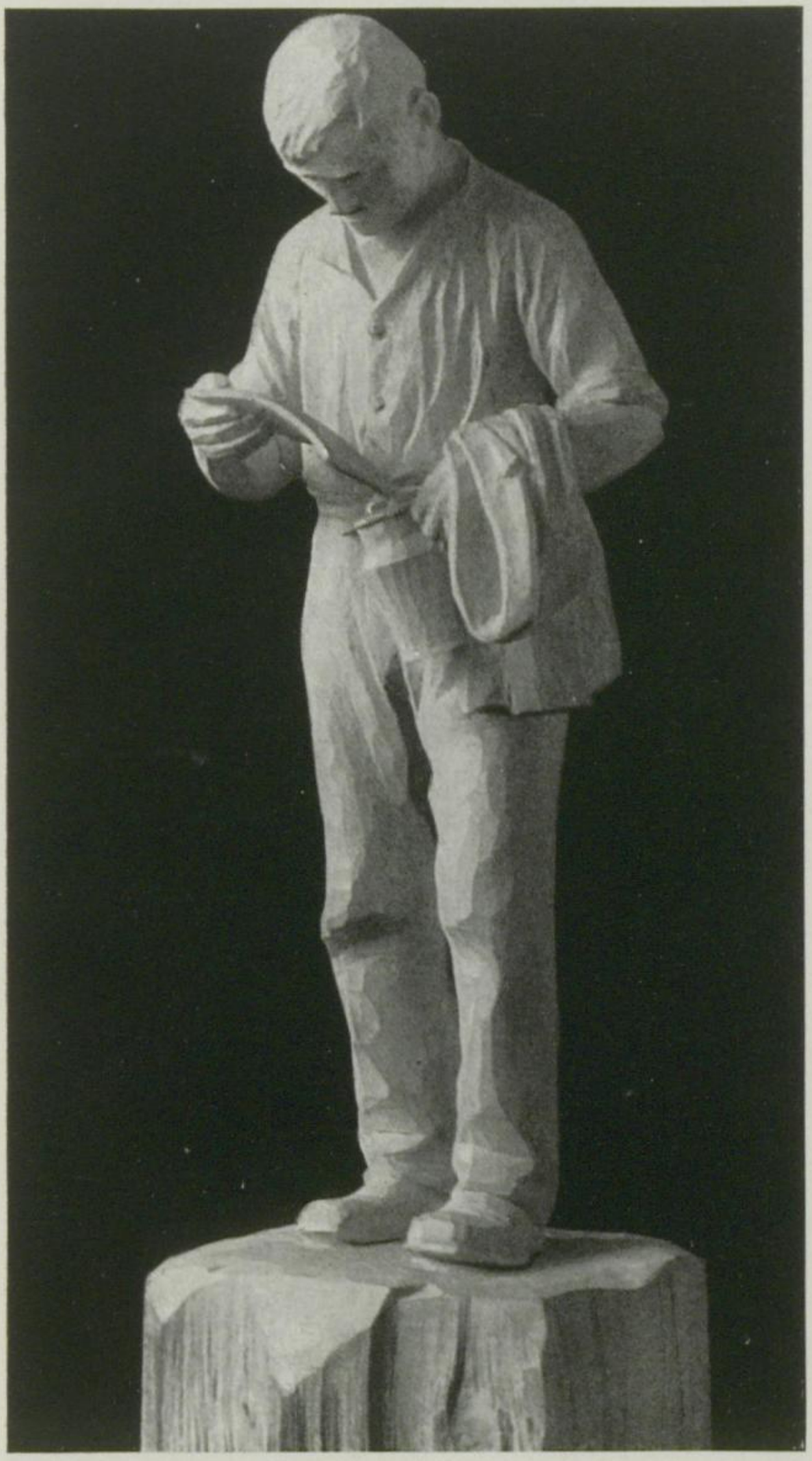
Am 6. Juli 1958 starb Emil Teubner 81jährig. Weil der aus der Arbeiterklasse hervorgegangene Künstler sich stets eins fühlte mit seiner Klasse, weil ihr politischer Kampf auch sein Kampf war, weil er niemals abseits stand, mußte er ein echter Realist werden. Deshalb sprechen seine Werke in ihrer einfachen Thematik zu jedem Betrachter so eindringlich vom Leben, von der Not und der Freude, dem Kampf und dem Sieg des einfachen werktätigen Menschen.

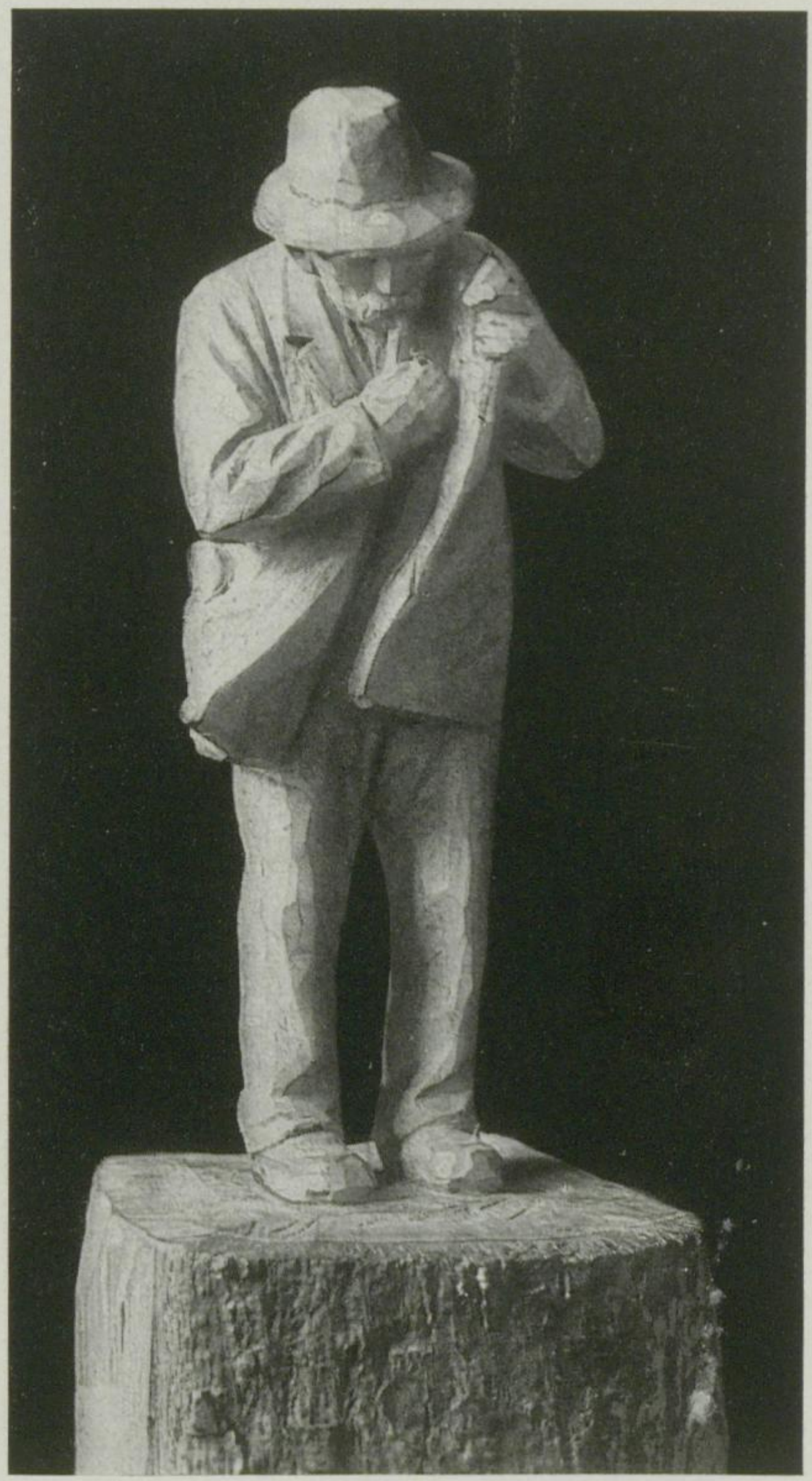
SLUB
Wir führen Wissen.

1 Elternhaus in Steinbach bei Johanngeorgenstadt/Erzgebirge

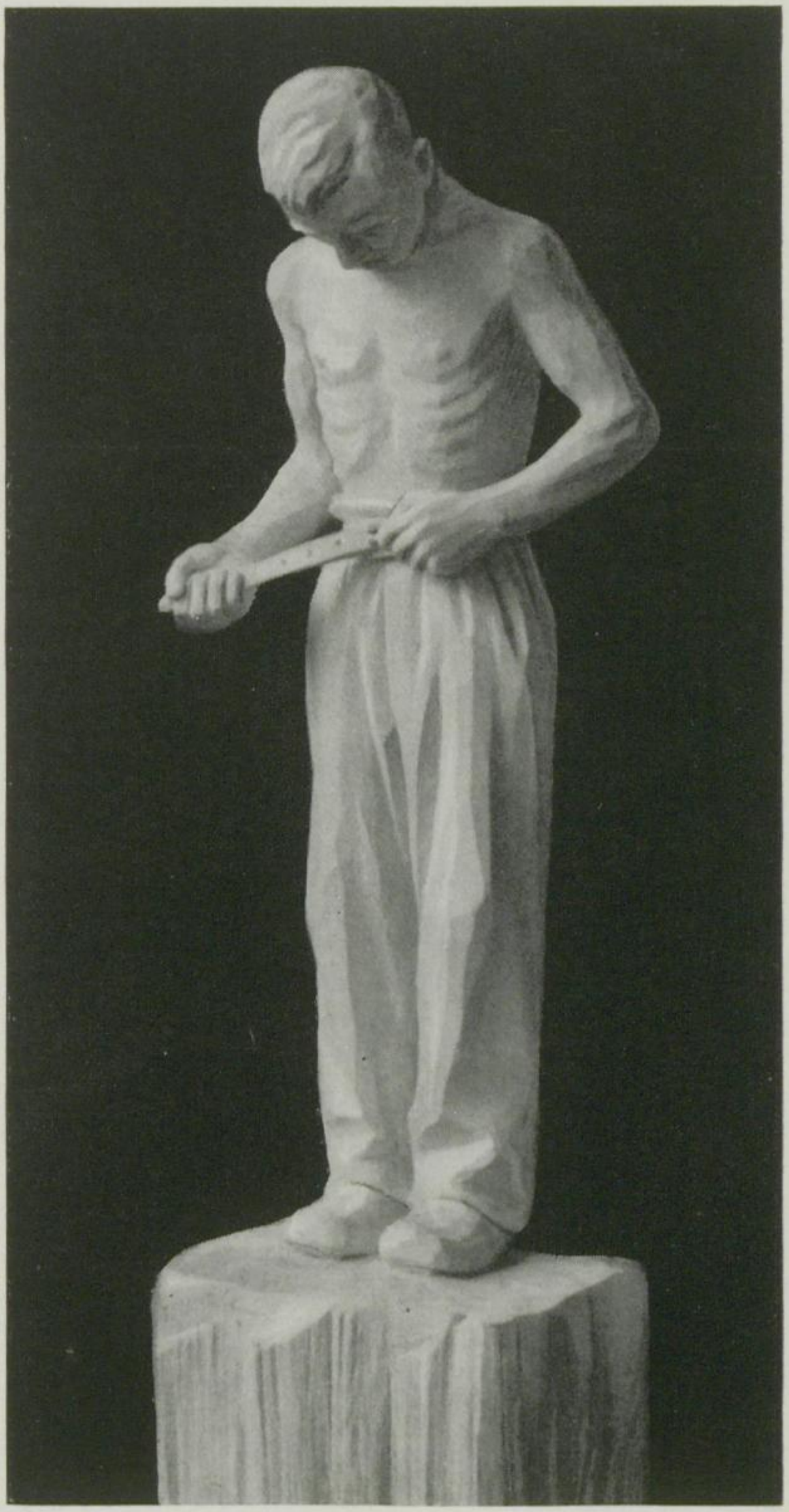


2 Kassenrevision

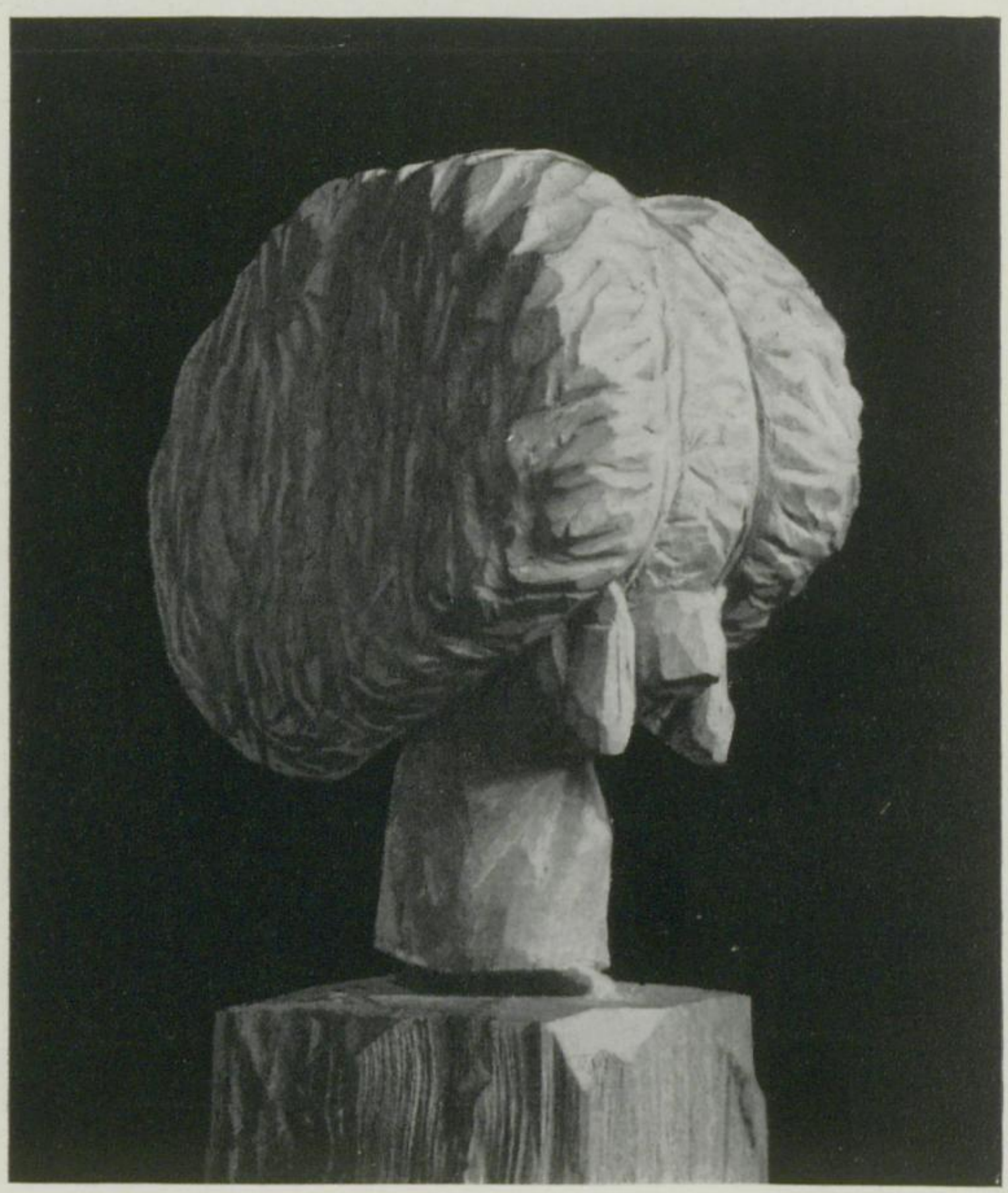




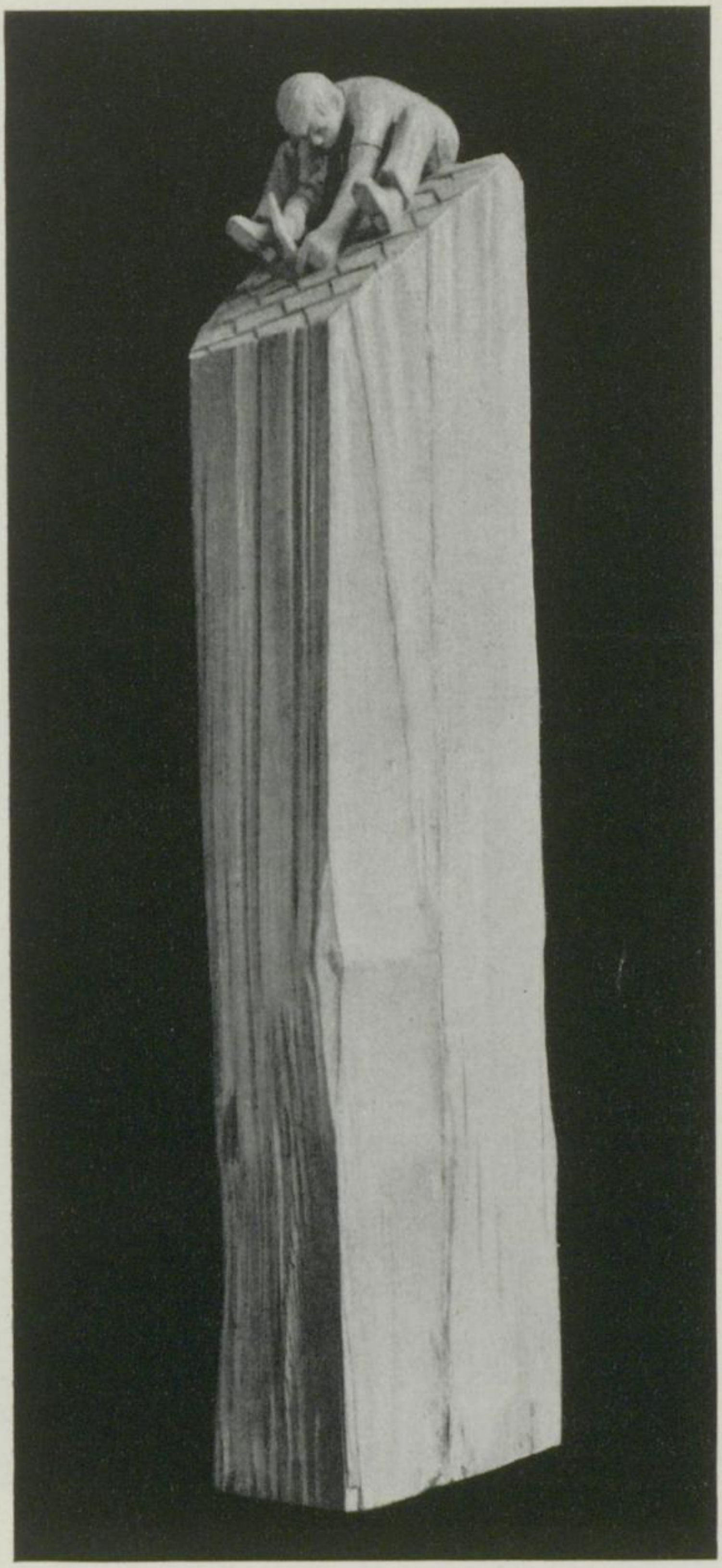
4 Schwieriges Pfeifeanzünden



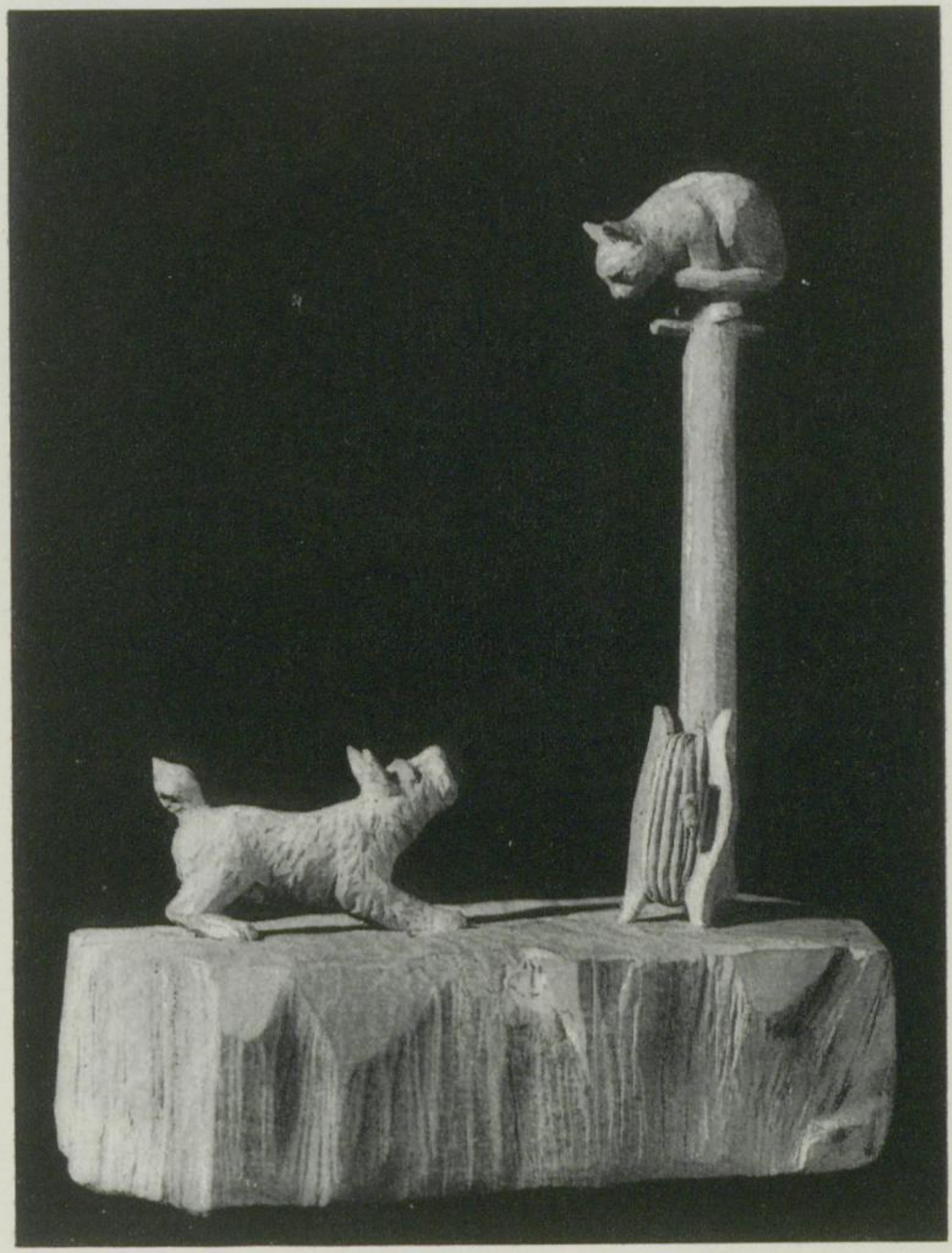
5 Hungerriemen



6 Schwere Bürde



10 Erika



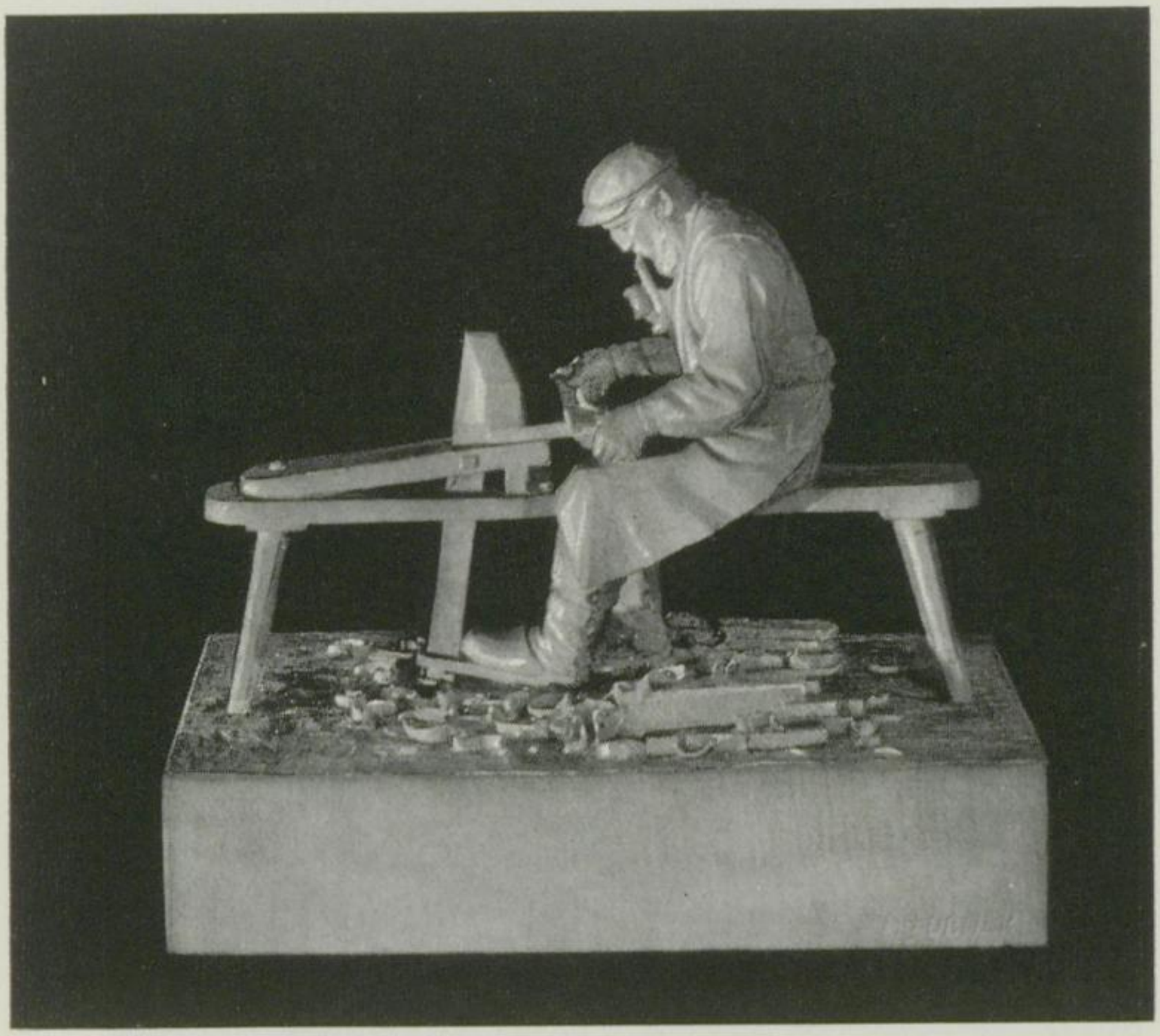
11 Hund und Katze

12 Pflastermüde

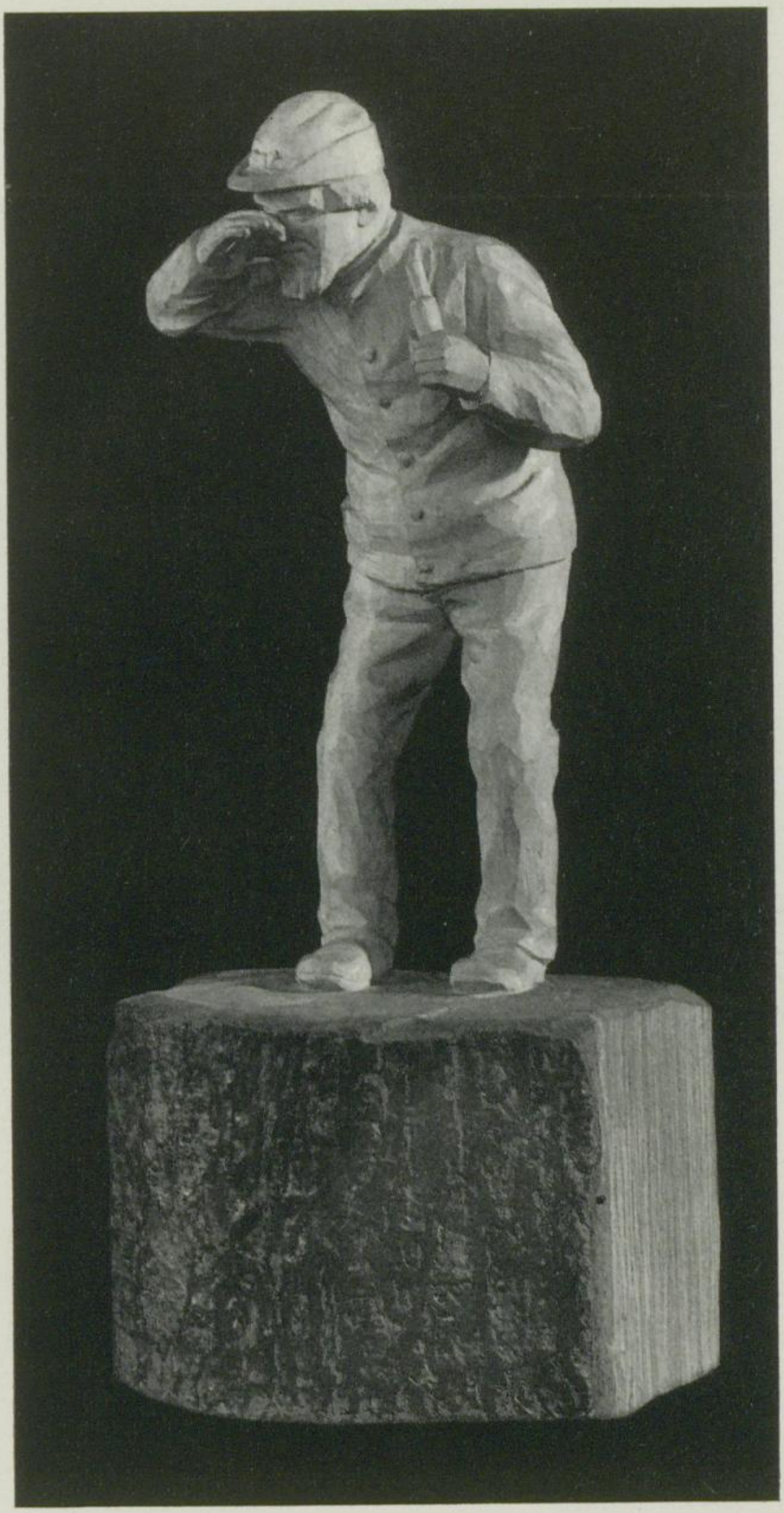
13 Spielende Katzen

15 Krautscheuche

16 Der zerbrochene Milchtopf

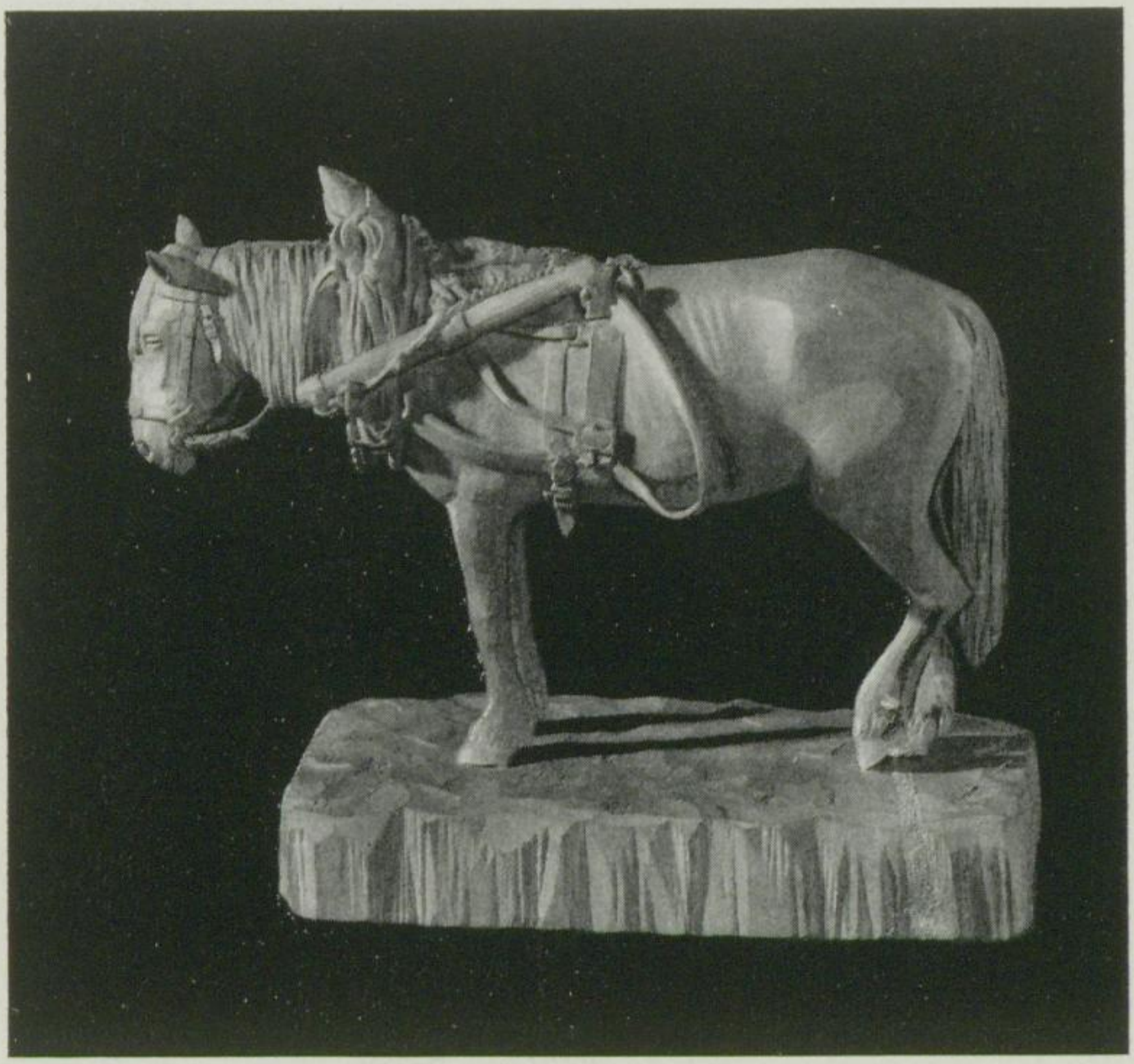


17 An der Schnitzbank

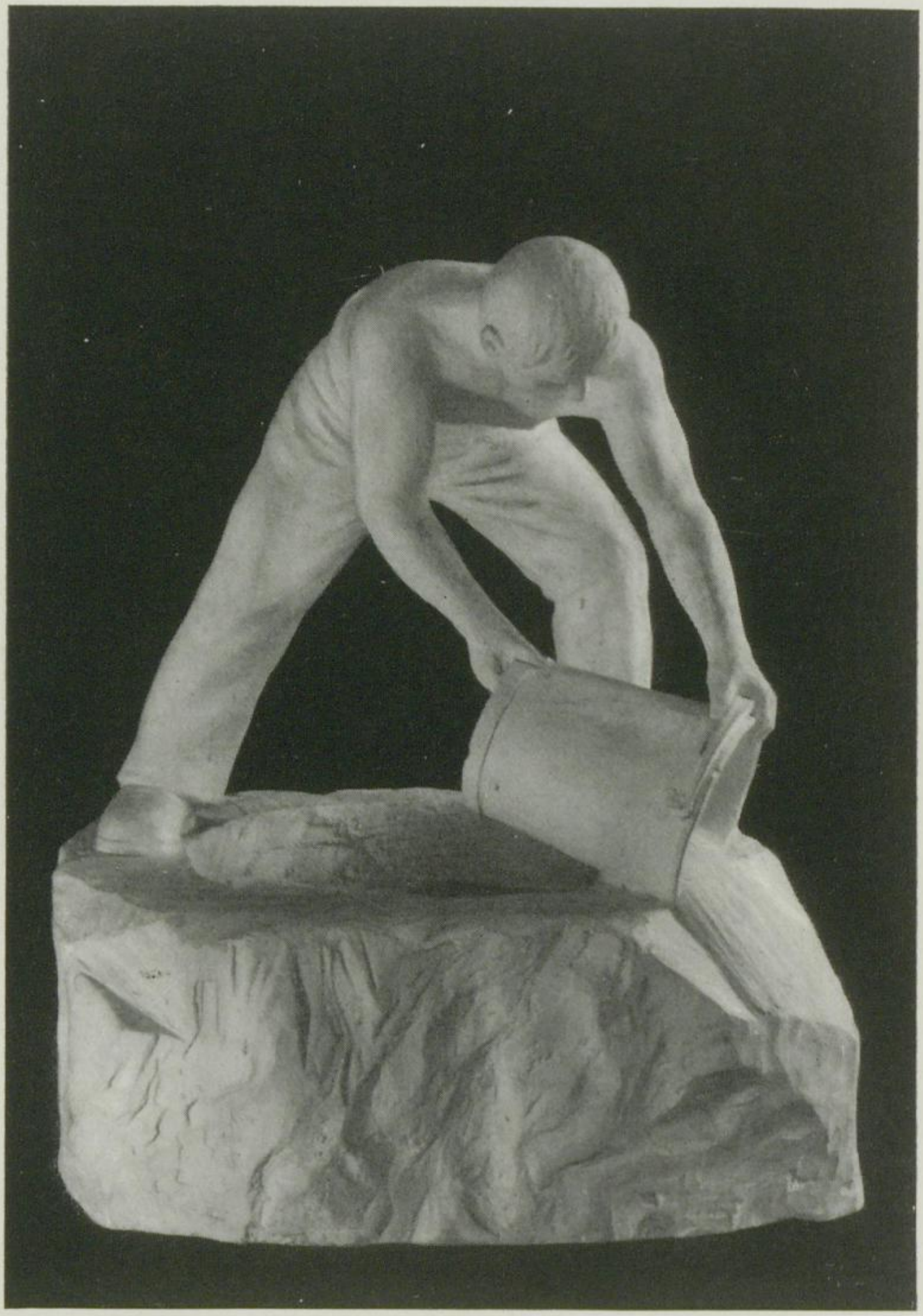


19 Ohne Taschentuch

20 Erzgebirgischer Bauer mit Kühen



21 Ackergaul

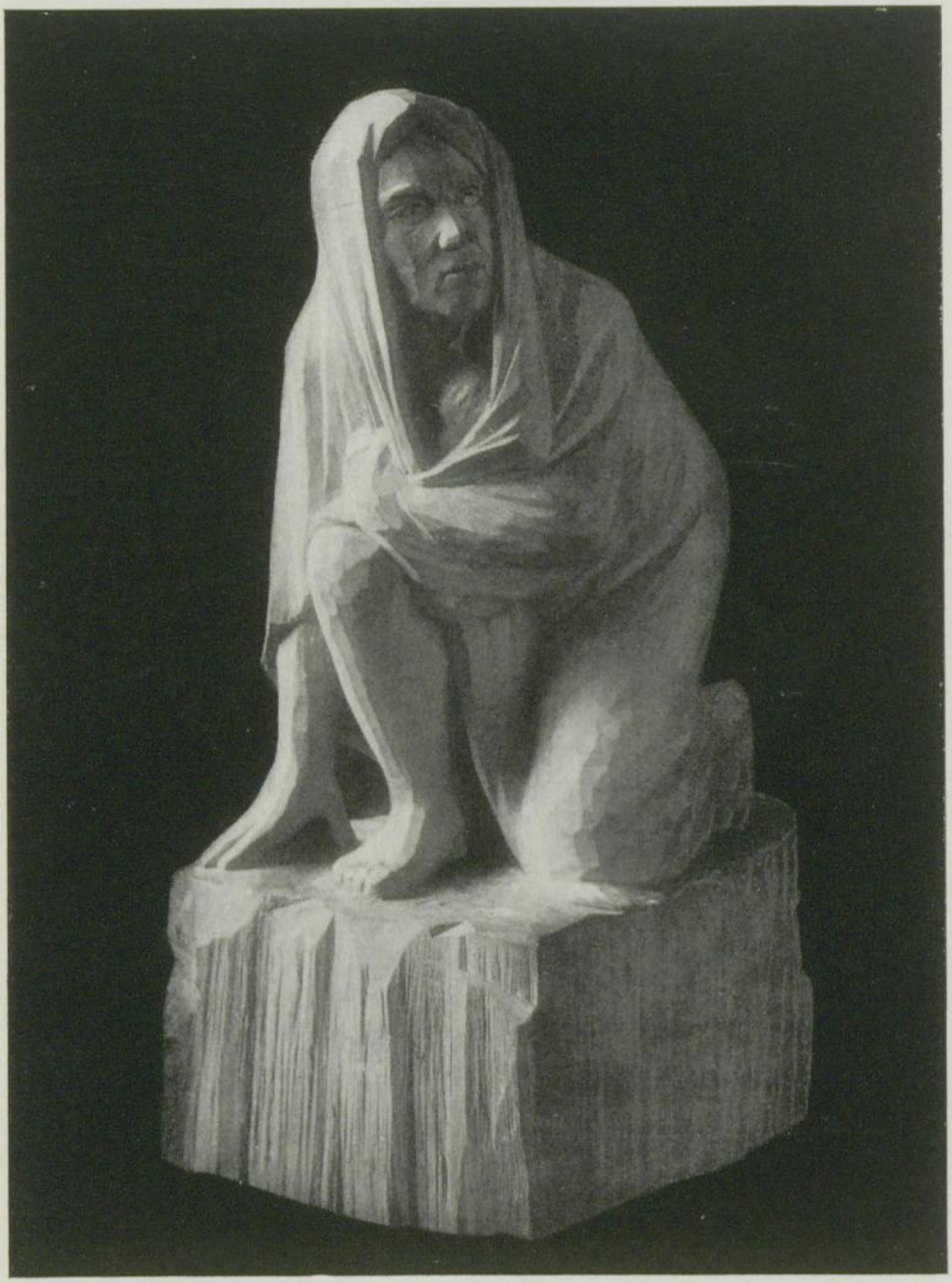


22 Wasserschöpfer

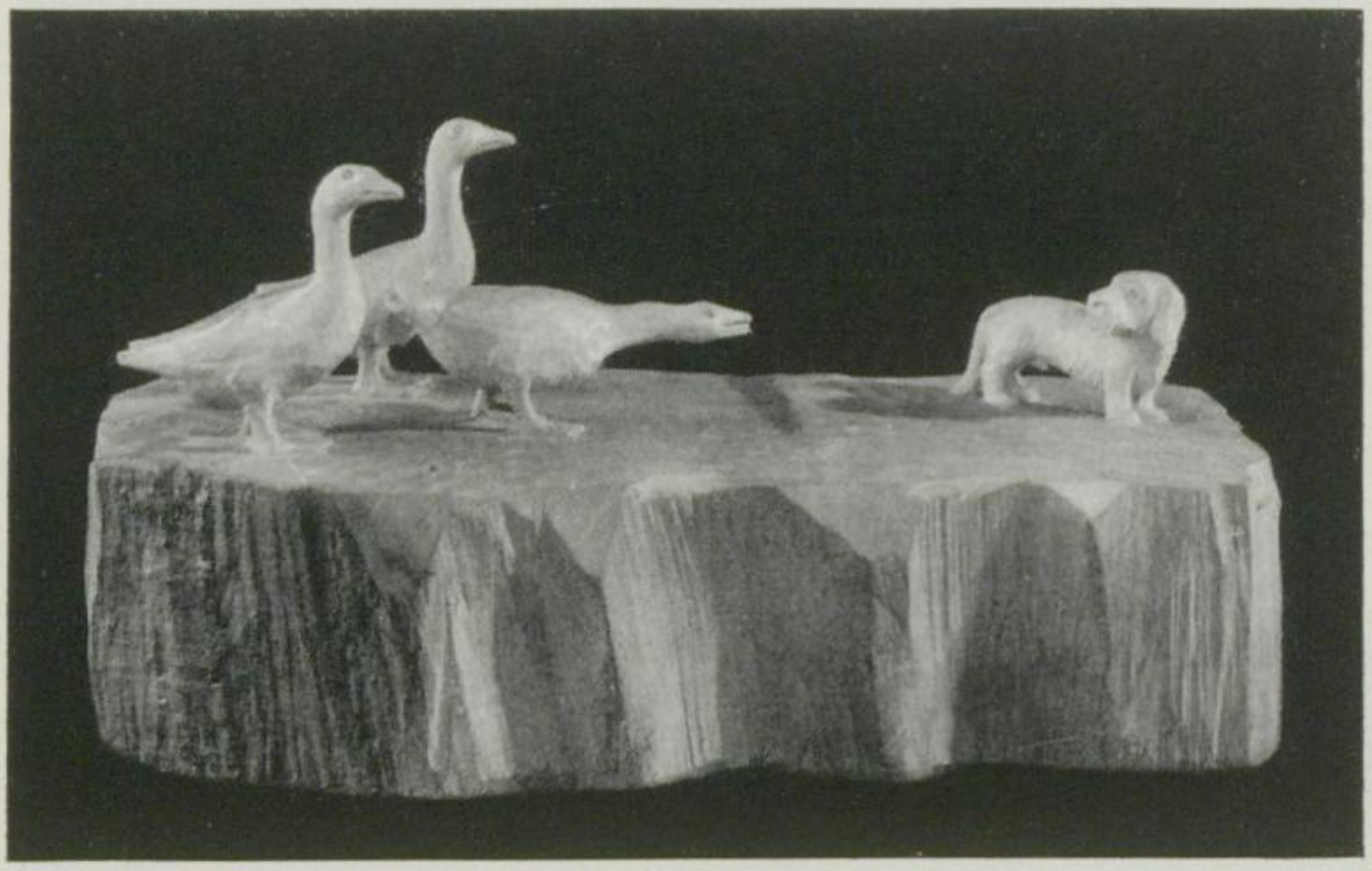
23 Heuhechlerin

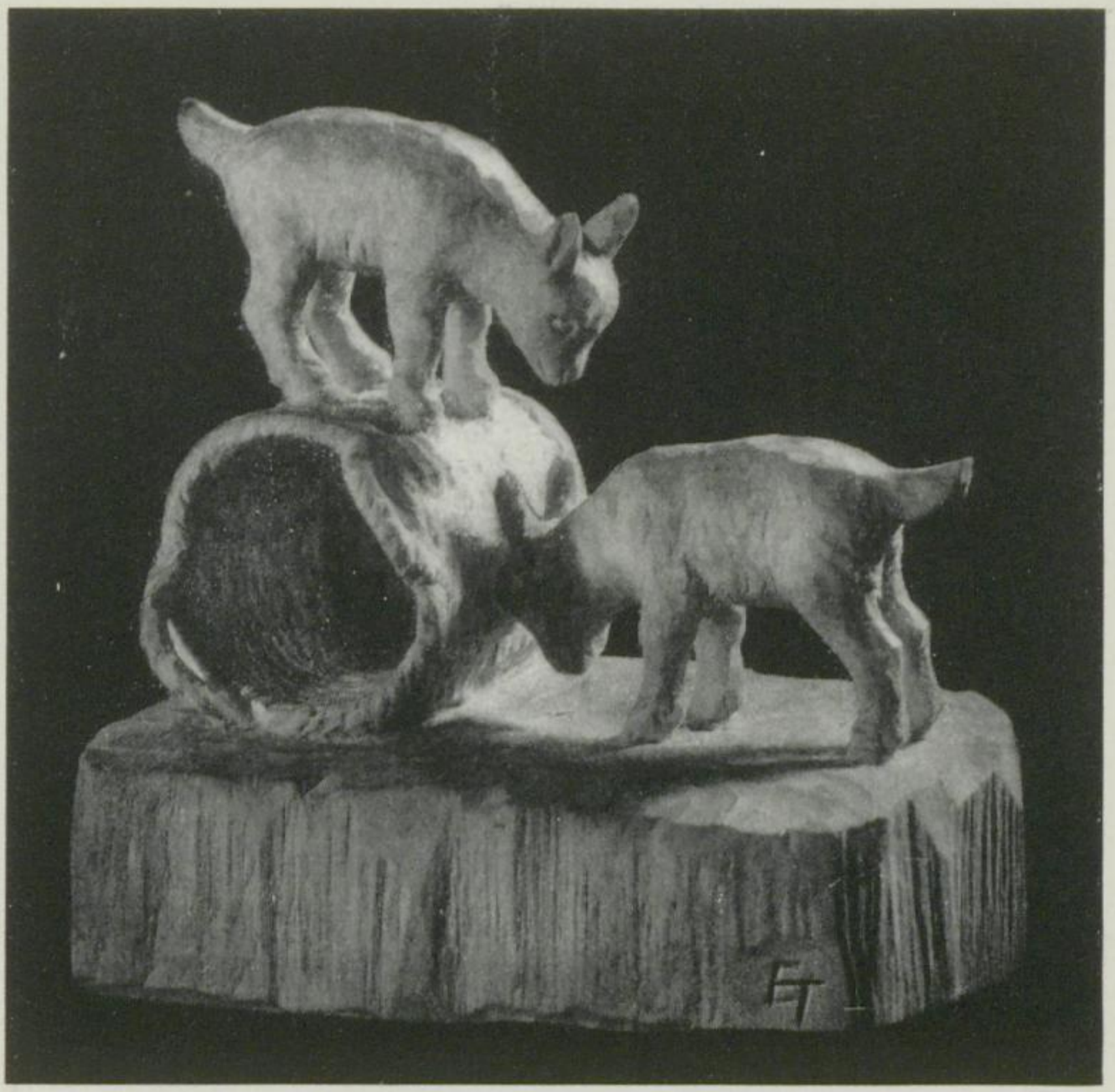
24 Skifahrer

25 Schwere Fuhre

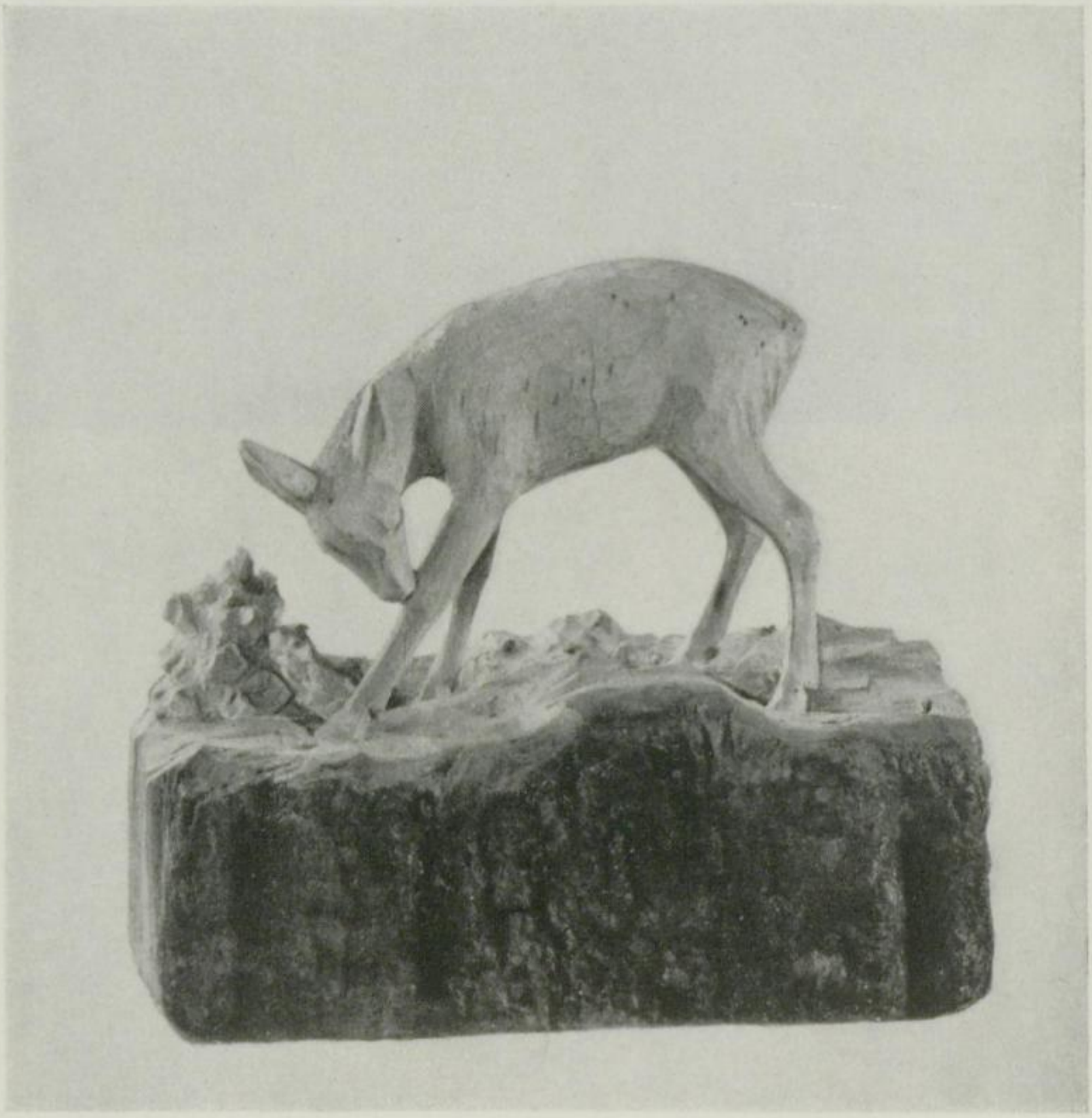


27 Kriegselend

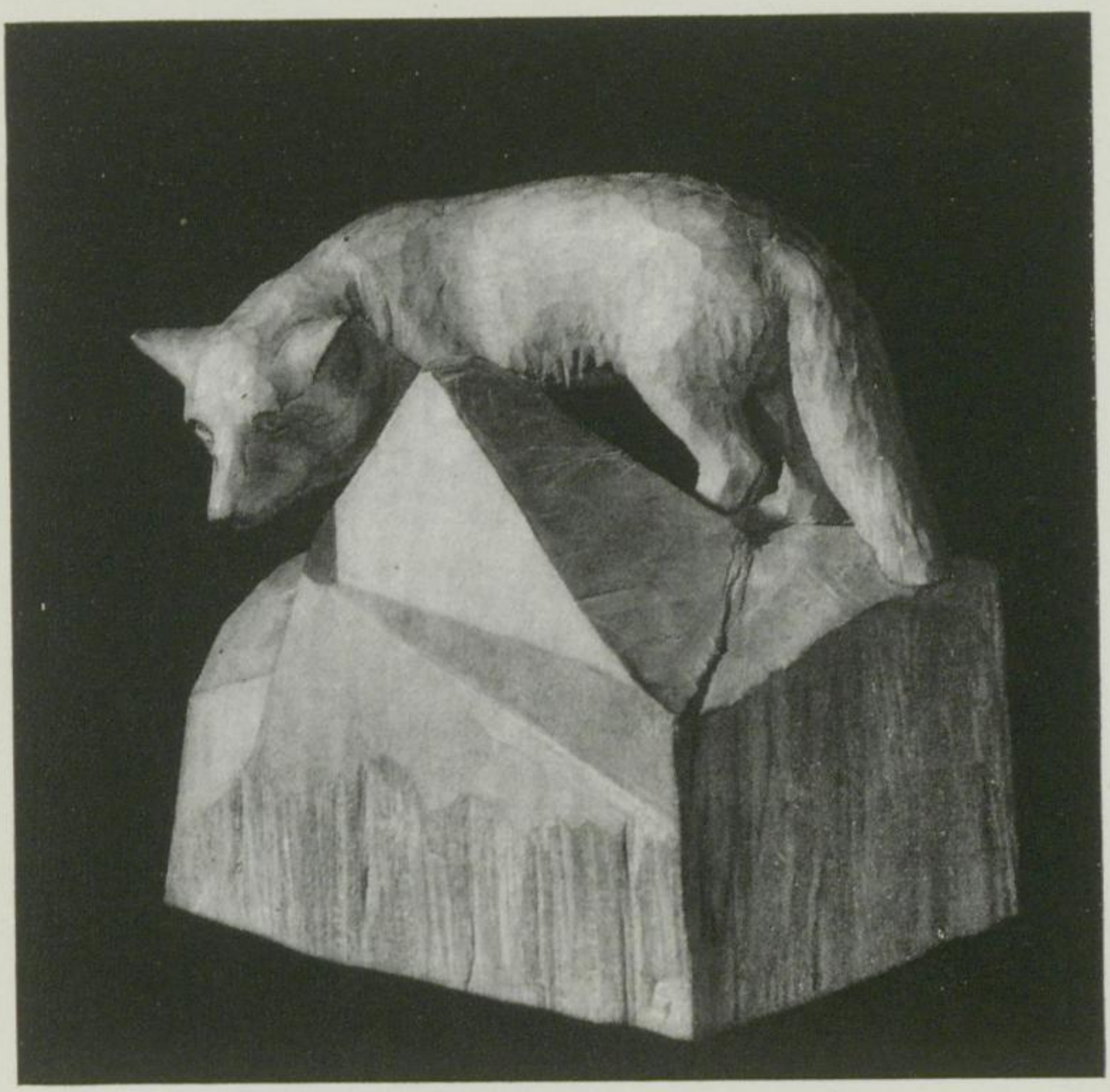




29 Spielende Zickel

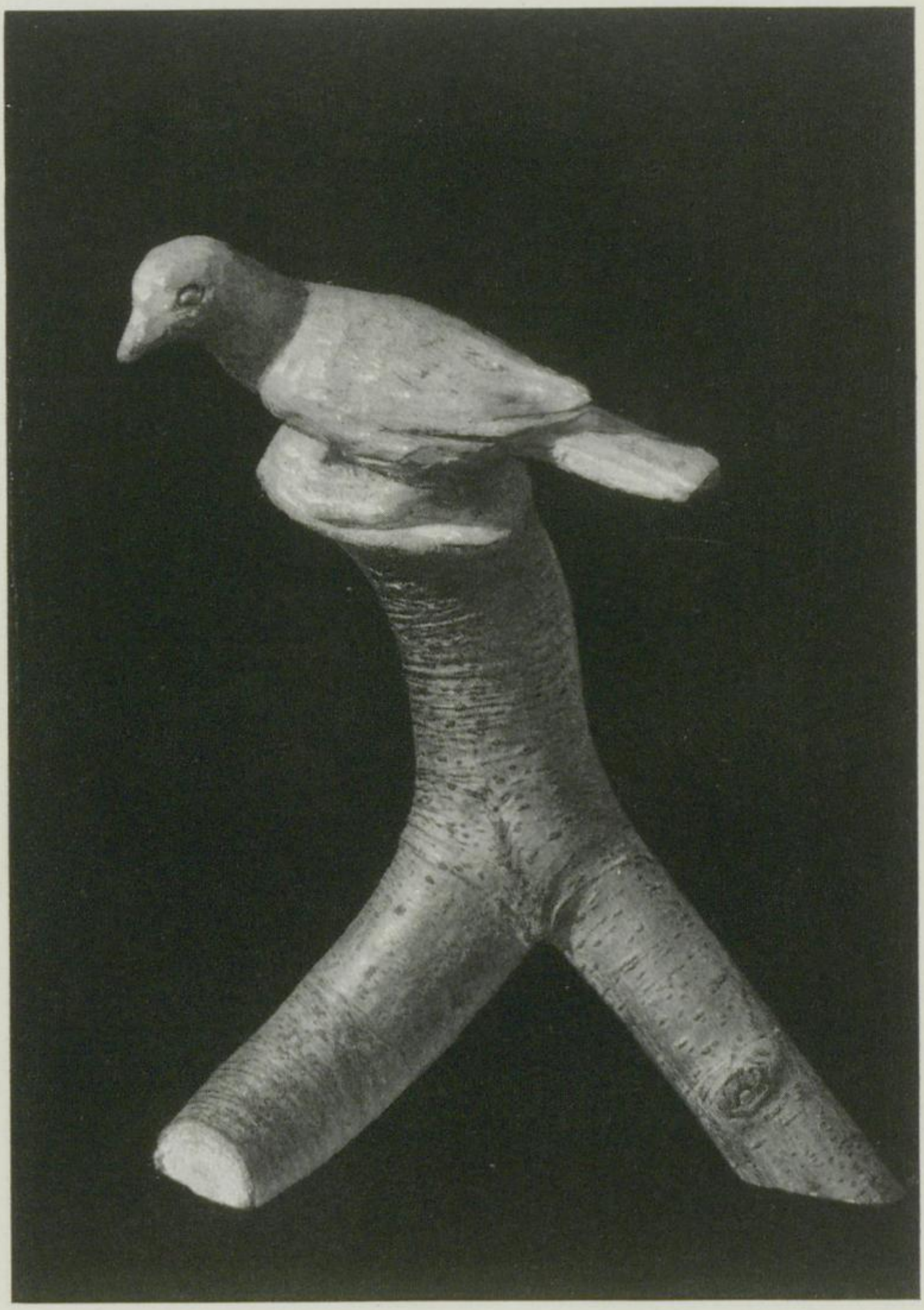


30 Reh



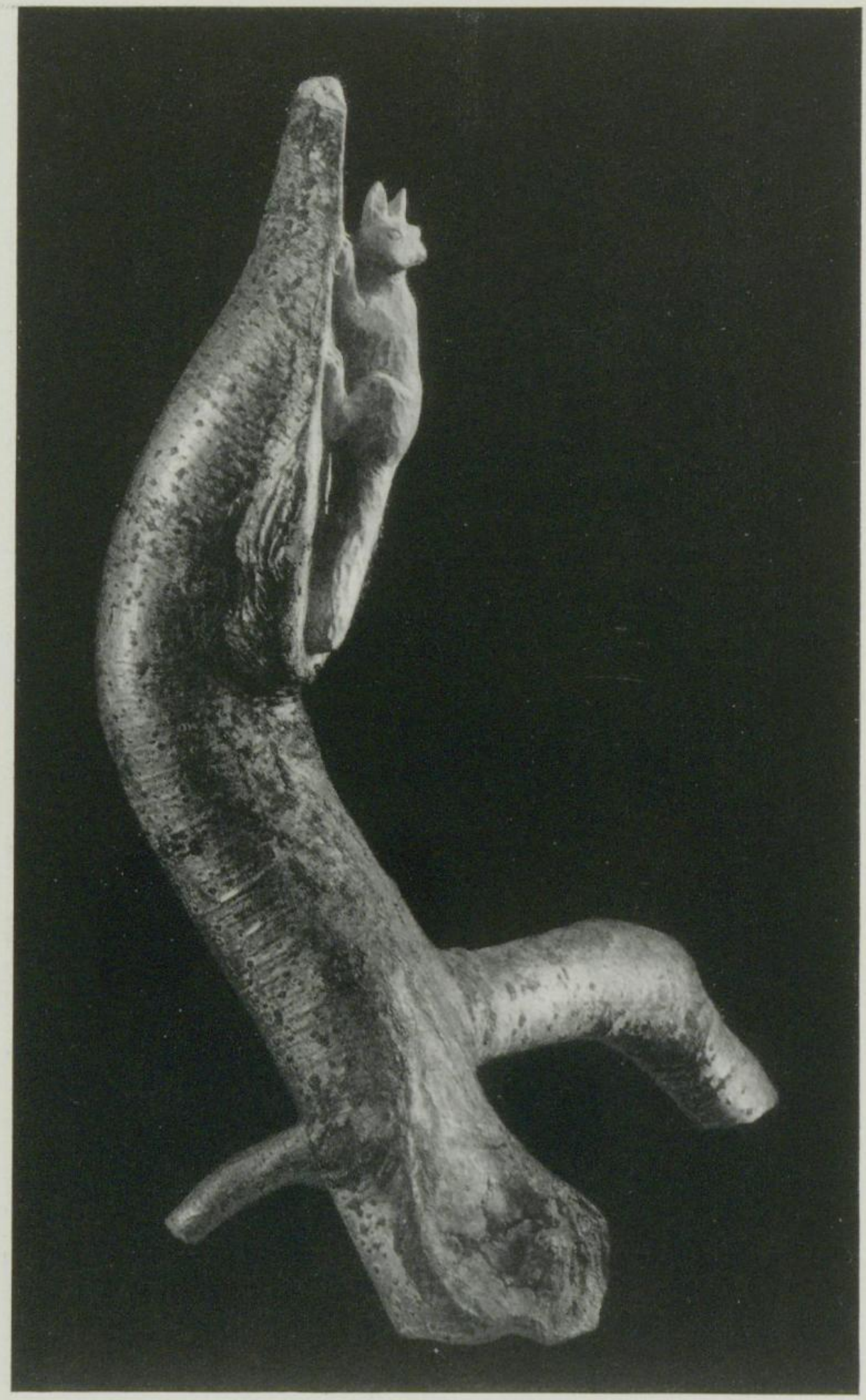
32 Ziegenböckchen

33 Saufendes Zickel



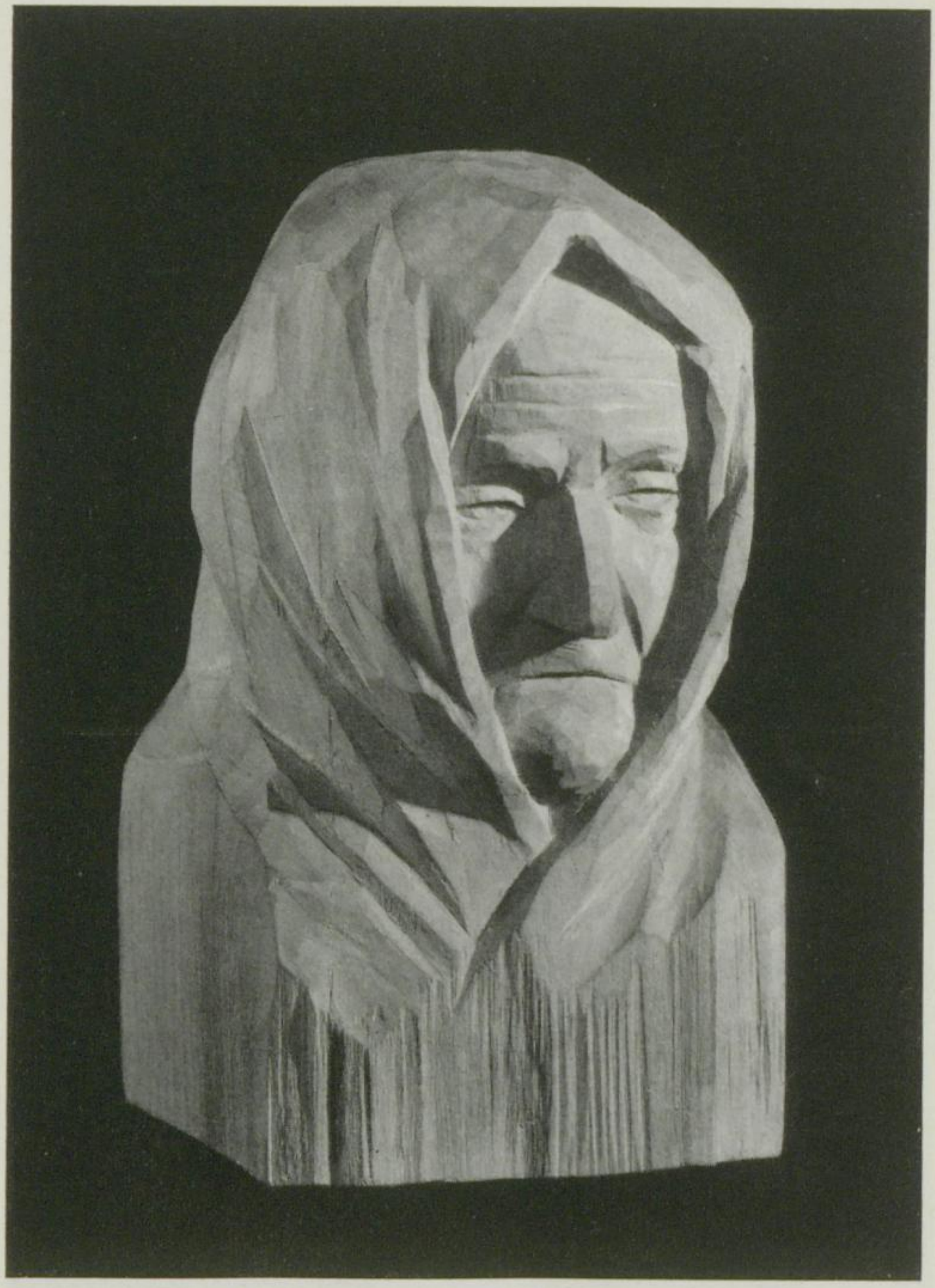
34 Eichelhäher

35 Vor dem Absprung



36 Eichhörnchen

37 Junger Spatz

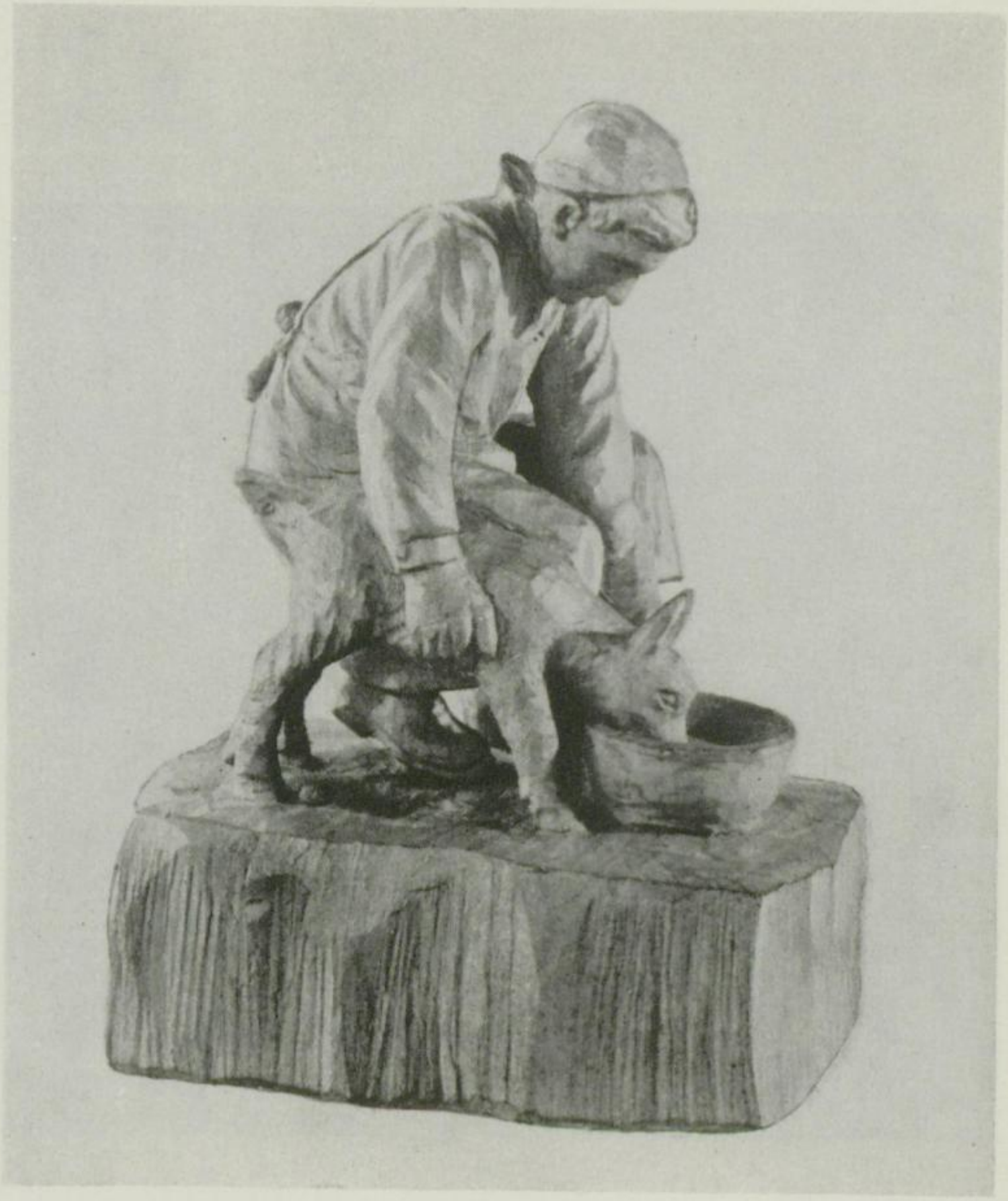


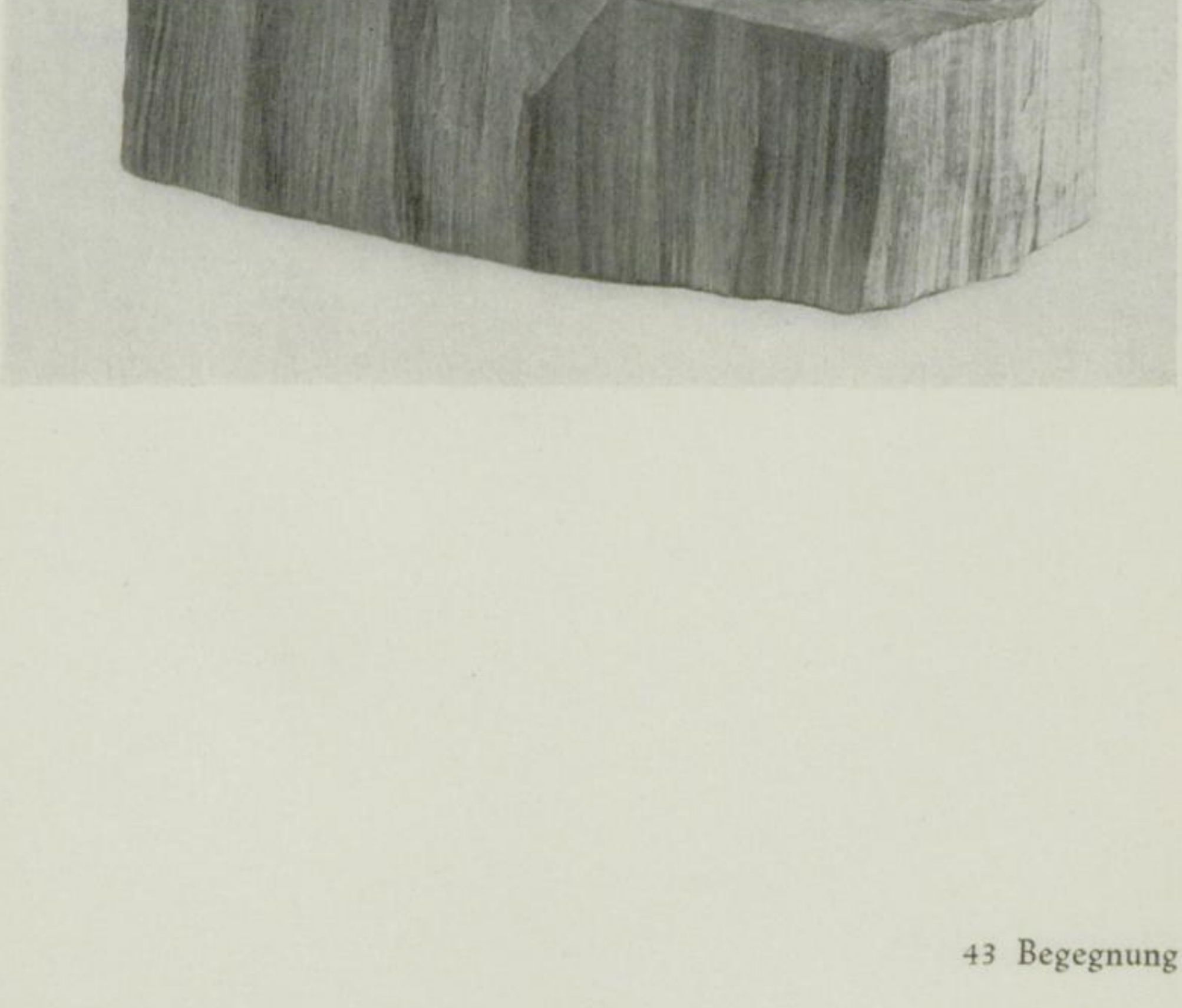
38 Alte Erzgebirglerin

39 Wismutkumpel

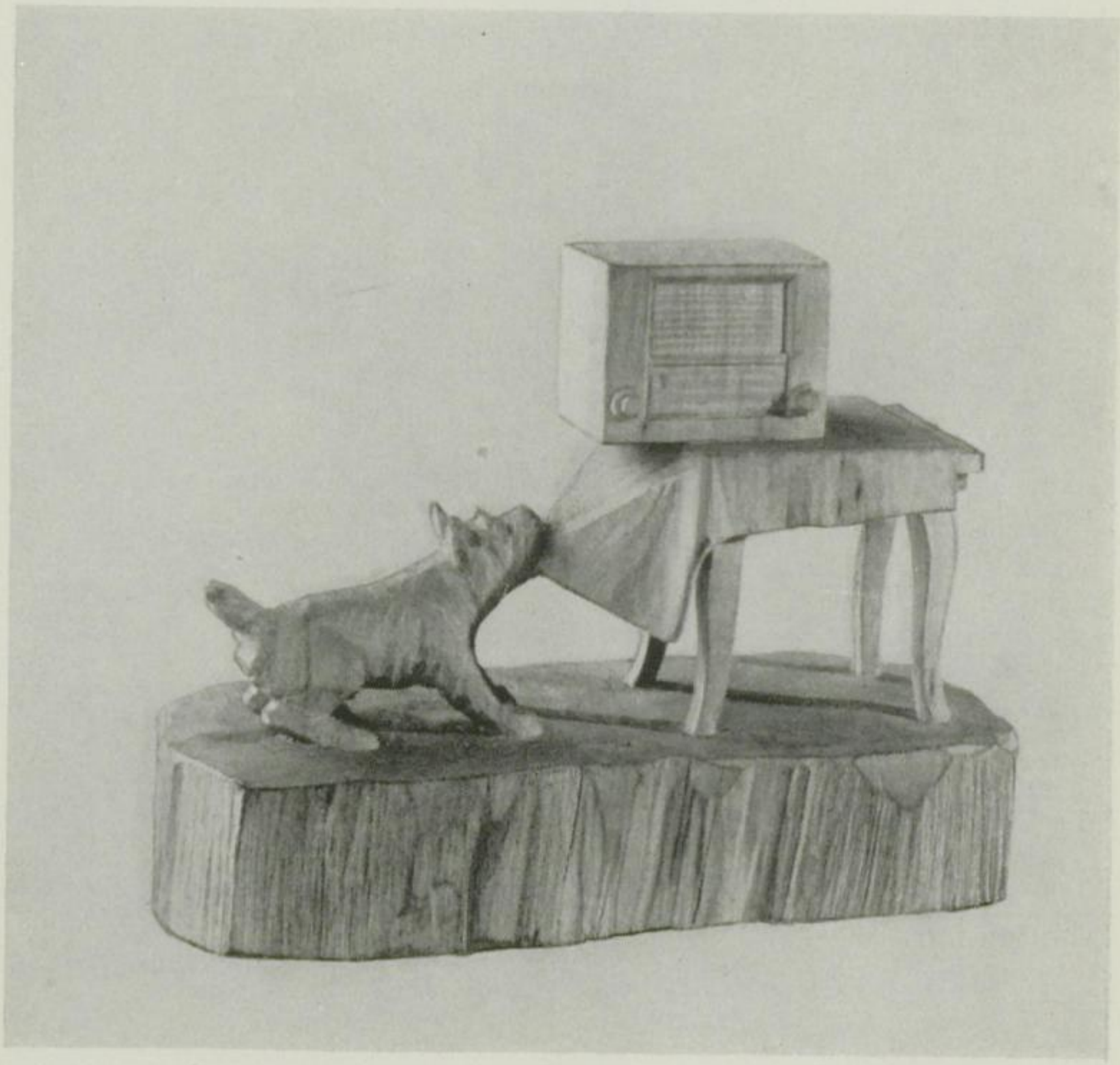
40 Vor dem Stall

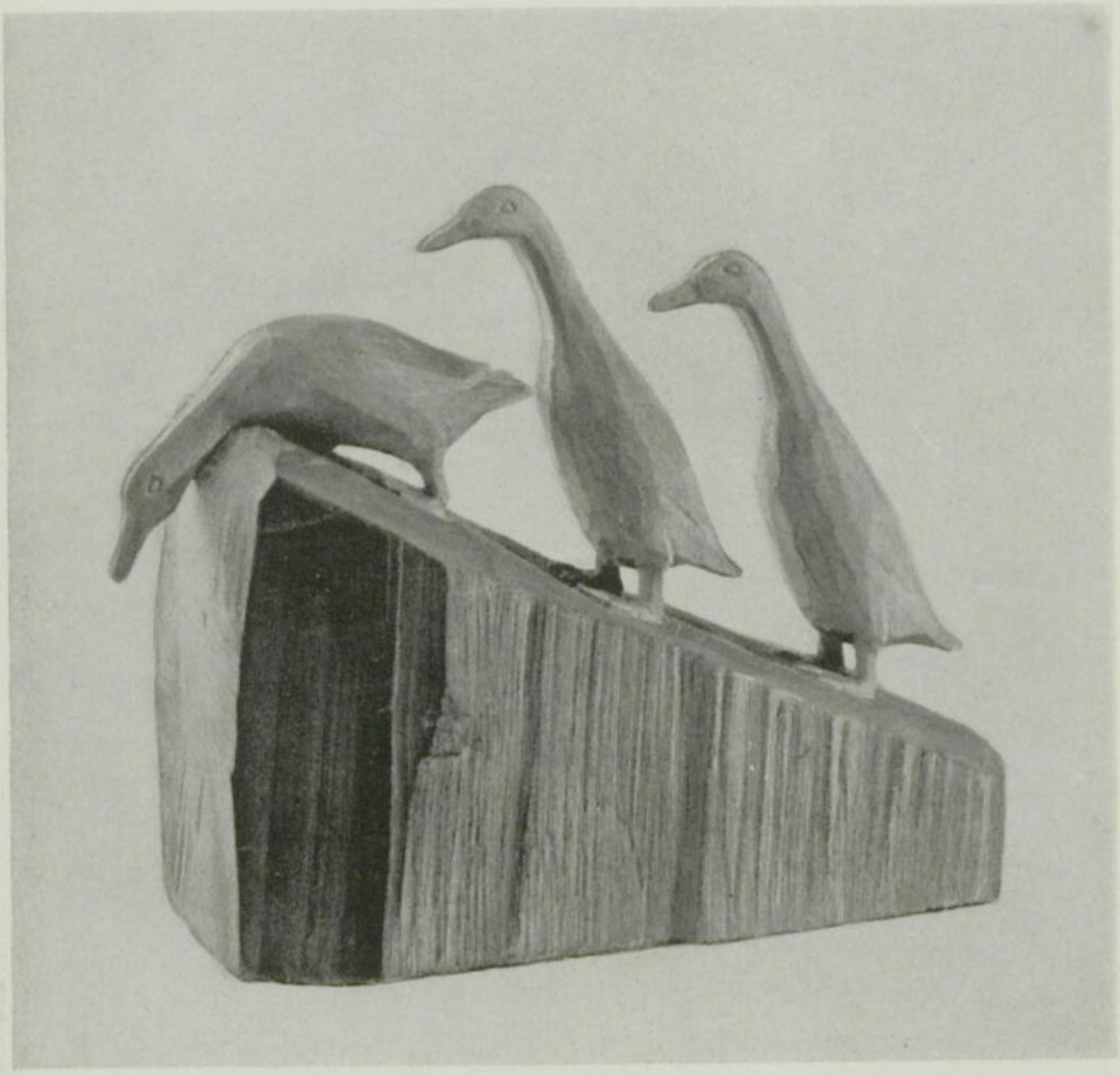
41 Fohlen



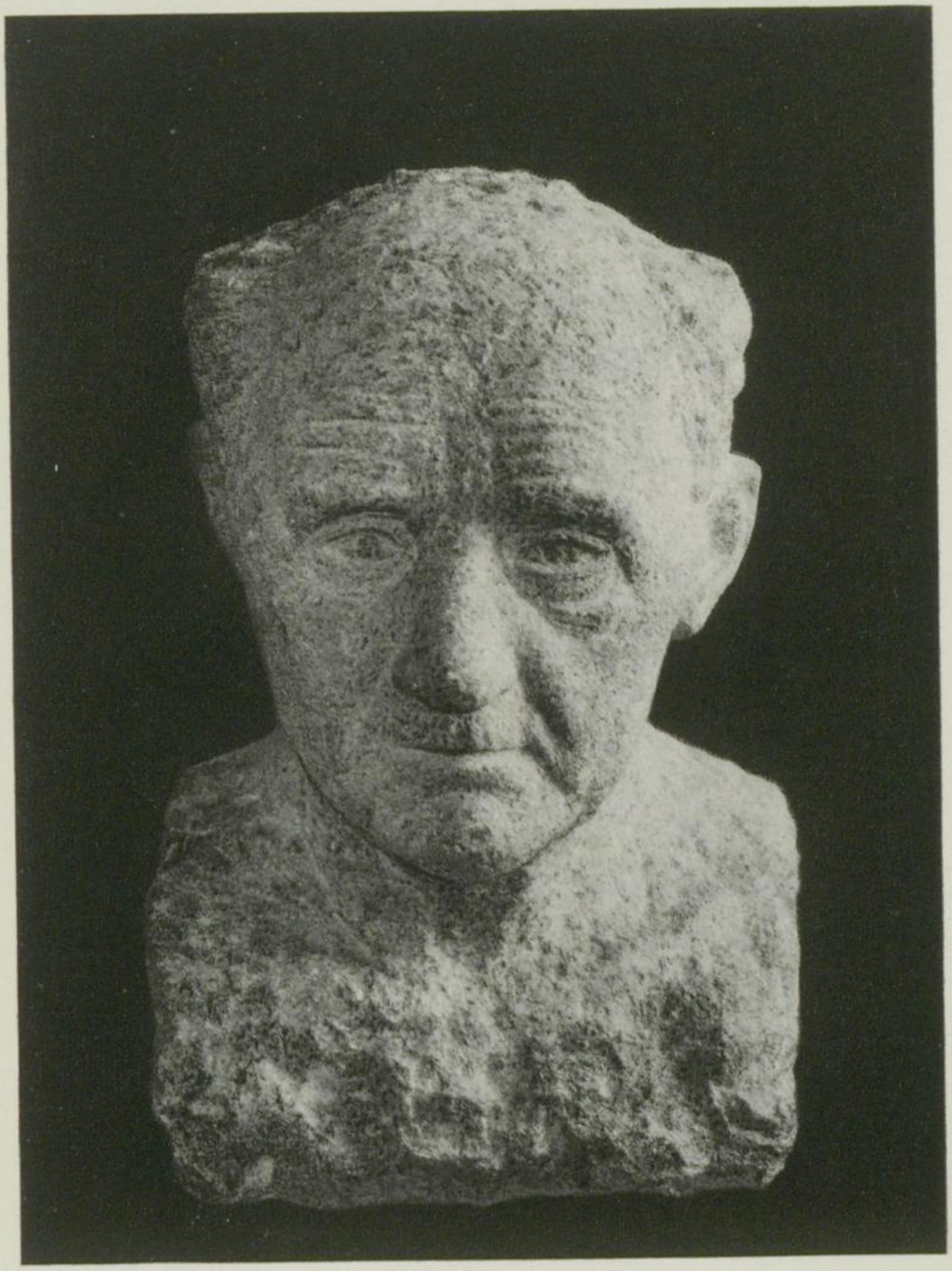


43 Begegnung





45 Am Teichdamm



47 Selbstporträt in Granit

SLUB
Wir führen Wissen.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Frontispiz Bildnis Emil Teubners

1 Elternhaus in Steinbach bei Johanngeorgenstadt/Erzgebirge

2 Kassenrevision, Linde, 23 cm, 1920

3 Entlassung, Linde, 40 cm, 1922

4 Schwieriges Pfeifeanzünden, Linde, 29 cm

5 Hungerriemen, Linde, 38 cm, 1923

6 Schwere Bürde, Linde, 25 cm

7 Dachdecker, Linde, 50 cm

8 Auf dem Sprung, Linde, 28 cm

9 Sturm, Linde, 35 cm

10 Erika, Steinplastik, 125 cm

11 Hund und Katze, Linde, 25 cm

12 Pflastermüde, Linde, 21 cm

13 Spielende Katzen, Linde, 11 cm

14 Alkohol, Linde, 30 cm, 1928

15 Krautscheuche, Eiche, 18 cm, 1922

16 Der zerbrochene Milchtopf, Linde, 11 cm

17 An der Schnitzbank, Linde, 21 cm, 1925

18 Im Wind, Linde, 26 cm, 1929

19 Ohne Taschentuch, Linde, 25 cm, 1929

20 Erzgebirgischer Bauer mit Kühen, Linde, 22 cm, 1932

21 Ackergaul, Linde, 24 cm, 1926

22 Wasserschöpfer, Gipsmodell, 37 cm, 1935

23 Heuhechlerin, Linde, 25 cm

24 Skifahrer, Linde, 44 cm, 1938

25 Schwere Fuhre, Linde, 27 cm, 1935

26 Flucht, Linde, 38 cm, 1943

27 Kriegselend, Linde, 28 cm, 1944

28 Drei gegen einen, Linde, 12 cm, 1946

29 Spielende Zickel, Linde, 22 cm

SLUB
Wir führen Wissen.

30 Reh, Linde, 13 cm
31 Fuchs, Linde, 10 cm, 1948
32 Ziegenböckchen, Linde, 10 cm
33 Saufendes Zickel, Linde, 10 cm, 1945
34 Eichelhäher, Buchenast, 42 cm, 1949
35 Vor dem Absprung, Buchenast, 35 cm, 1949
36 Eichhörnchen, Buchenast, 30 cm, 1949
37 Junger Spatz, gebrannter Ton, 13 cm
38 Alte Erzgebirglerin, Linde, 20 cm
39 Wismutkumpel, Linde, 35 cm, 1948
40 Vor dem Stall, Linde, 20 cm
41 Fohlen, Linde, 22 cm
42 Aufzucht, Linde, 17 cm
43 Begegnung, Linde, 13 cm
44 Musikfreund, Linde, 12 cm
45 Am Teichdamm, Linde, 13 cm
46 LPG-Nachwuchs, Linde, 30 cm, 1956
47 Selbstporträt in Granit, 38 cm, 1957

SLUB
Wir führen Wissen.

VEB VERLAG DER KUNST DRESDEN
Veröffentlicht 1960 unter der Lizenz-Nr. 413-455/7/60
des Ministeriums für Kultur der Deutschen Demokratischen Republik
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung Wolfgang Meyer
Klischeeherstellung VEB Reprocolor Leipzig (Klischograph)
Satz und Druck VEB Offizin Andersen Nexö, Leipzig
Einband J. F. Fischer, Leipzig
Printed in Germany ES 12 A

DIE ZWINGER-BÜCHER sind sehr vielen Lesern bereits zum Begriff geworden. — Handlich im Format, haben sie den verschiedenartigsten Interessen und Temperamenten der Leser etwas zu bieten. — Die Grafik ist ihre Domäne, den Charakter der Bändchen bestimmt die jeweilige Auswahl und die Thematik der Arbeiten.

EINIGE TITEL DIESER REIHE

JOSEF HEGENBARTH Das Bildnis Branka Musulins

GUSTAV SEITZ Erlebtes, aufnotiert und komponiert

CONRAD FELIXMÜLLER Gezeichnetes Menschenbild

WILHELM RUDOLPH Holzschnitte aus zwei Jahrzehnten

JOSEF HEGENBARTH Zirkus

HANS GRUNDIG Das kleine Testament des François Villon

EUGEN HOFFMANN Bekenntnisse im Exil

ERNST HASSEBRAUK Grafische Bildnisse

EMIL STUMPP Deutsche Städte — deutsche Landschaft

ERICH FRAASS Auf dem Lande

FRITZ CREMER Walpurgisnacht

RUDOLF BERGANDER Begegnungen mit Menschen

JACQUES CALLOT Radierungen

FRITZ BECKERT Aus den Skizzenbüchern eines Malers

REINHOLD LANGNER Holzschnitte

GRAFIK — WAFFE DIESER ZEIT

PAPIERSCHNITTE AUS PEKINGER WERKSTÄTTEN

SCHATTENBILDER UND SCHERENSCHNITTE

VERLAG DER KUNST DRESDEN

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

27. 10. 74

Tafeln

Geschenk von	Preis
AK-Hinw. [18]	
Fach Lg.-J.: - Bi Ku } Ku S.-J.: 1 Bi Ku } 1 Sachsen Kf	
Bio K Teubner Emil arzsch. Holzschnitzer 1877 - 1958	Bild K /
SWK	
Mag.-Stdnr. Z. 8° 10857 X	zu
ABGHKL Sonder-Aufst.	Ausl.-V. / zu 0

SLUB DRESDEN
3 4440703

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.